Nr. 122.

Berlin, Donnerstag, den 27. Mai 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 122.

Berlin, Donnerstag, den 27. Mai 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Rundschau im Mai 1852.

(Schluß.)

Die siegreiche Zurückweisung aller Angriffe der Linken beider Kammern auf die **Reactivirung der Stände**, und die Durchführung der Regierungs-Vorlagen wegen der Gemeinde- und Kreis-Verfassung, welche diese Ecksteine **Preußens** auf der Grundlage des bestehenden Rechts gegen die Revolution behaupten, sind zwar allerdings zunächst der Einsicht und Energie des Ministers des Innern zu verdanken, welcher, getragen von der freudigen Zuversicht eines guten Gewissens und beseelt von einem echten, nie das Seine suchenden, Patriotismus diesem erhabnen Werke einen so großen Theil seiner vielfach in Anspruch genommenen Thätigkeit gewidmet hat. Aber die erste Kammer hat doch, wie auch von Seiten des **Herrn von Westphalen** anerkannt worden, selbstthätig mit Hand angelegt an dieses gute Werk, und es nicht nur wesentlich ausgebildet und verbessert, sondern auch durch das Gewicht ihrer Abstimmungen das fernere Vorschreiten der Regierung auf diesem Wege nun wohl für immer gegen alle Rückfälle oder Abirrungen nach links sicher gestellt. Die Herstellung der **Strafgewalt der Polizei-Gerichtsherren**, höchst wichtig an sich und als erster Schritt zur Reorganisation unserer noch in den Idealen von 1848 befangenen Justiz, das **Beamten-Disciplin-Gesetz** und die **Beschränkung der Competenz der Geschwornen bei politischen Vergehen** sind von beiden Kammern angenommen worden, doch zuerst von der ersten, und, was den letzten Gegenstand betrifft, ohne Anregung von Seiten der Regierung. Eben so ist aus der Initiative der ersten Kammer die materiell und principiell so bedeutende Herstellung der **Fideicommisse** zu Stande gekommen. Und noch in den letzten Tagen der Session hat die Regierung das so dringend nöthige Gesetz ohne Widerstand durch beide Kammern gebracht, welches die **Schwurgerichte**, wie man berechnet hat, auf etwa ein Drittheil oder ein Viertheil ihrer jetzigen, die Gerichte erdrückenden und allgemeine Unzufriedenheit erregenden, Thätigkeit zurückführt. Ebenfalls aus der Initiative der ersten Kammer hervorgegangen und bezeichnend für deren conservativen Charakter sind die Anträge auf **Theilung des Budgets in ein ordentliches und außerordentliches** und auf **Gleichberechtigung der ersten Kammer beim Budget**, die in der ersten Kammer angenommen worden, in der zweiten aber gefallen sind, und die Anträge auf Herstellung der **kirchlichen Immunitäten** und der Bedingung der **christlichen Religion als Qualification der obrigkeitlichen Beamten** und der Deputirten, auf **sechsjährige Legislatur-Perioden** und auf **Berufung der Kammern nur alle zwei Jahre**, — lauter entschiedene Schritte hinaus aus dem Französischen Constitutionalismus, welche, wenn die Regierung sich kräftig dafür erklärt hätte, in der ersten Kammer wohl eine Mehrheit gefunden hätten. Von besonderer Bedeutung endlich und ein wesentlicher aus dieser Kammersitzung für das Vaterland hervorgegangener Segen ist die Niederlage der Linken in ihren Angriffen auf die Regierung wegen der **Deutschkatholiken und Freien**. In dieser, jedes Gewissen bis in die untersten Volksklassen herab berührenden, Angelegenheit hat die Oeffentlichkeit ihren Nutzen bewährt. Die Verhandlungen darüber in der ersten Kammer, insbesondere die rücksichtslose Aufdeckung der Greuel, durch welche **nicht ohne schwere Schuld der vormärzlichen Regierung** unsere Kirchen, Schulen und Rathhäuser so lange geschändet worden sind, so wie die guten Bekenntnisse, welche, namentlich auch von der Regierung, in den Kammern so volltönend erklangen, können nicht verfehlen das christliche Volk gründlich aufzuklären über diese Lebensfrage des Vaterlandes. Aber nur wer von Nahem mit angesehen hat, wie diese Sachen vormärzlich behandelt wurden, kann diesen practischen Dienst, den die erste Kammer der Regierung geleistet hat völlig würdigen.

Und nun wolle man doch nicht übersehn, welche hohe Bedeutung diese Siege, weit über die nächsten einzelnen Zwecke hinaus, in ihrer Gesammtheit dadurch haben, daß sie auf den eigensten Gebieten und mit den eigensten Waffen des Constitutionalismus errungen worden sind. Erst dadurch werden sie als rechte Geistessiege gestempelt, durch welche **Preußen**, wenn es dieselben tapfer durchführt, der Nachfolge **Deutschlands** gewiß ist. So wie es kein gefährlicheres Revolutioniren gibt als dasjenige, welches von der siegenden Reaction selber ausgeht, — z. B. von einem **Ludwig dem Achtzehnten** oder von **preußischen November-Ministern**, oder von einem Fürsten **Schwarzenberg** —, so gibt es keinen edleren Triumph der wahren Reaction als den, welchen sie in den Formen und mittelst der Waffen erficht, die die Revolution selbst — webend am sausenden Webstuhl der Zeit — wider Willen der Reaction in die Hände gegeben hat. „Es ist das Geheimniß aller Erlösung, Fleisch und Blut dessen anzunehmen, der erlöst werden soll, und **ihm in Allem gleich** zu werden, die Sünde ausgenommen" *).

Es ist in der That nichts als **deutsche** Unpraxis, welche selbst Conservative verleitet eine solche Kammersession eine erfolglose zu nennen. Mag der Ueberdruß an dem vielen wüsten Gerede, mag die lästige Länge der Session uns zuweilen übermannen, mag die das Auge drückende Nähe des Objects die rechte Anschauung hindern. Der stetige Blick auf die großen Krisen und Bedürfnisse des Vaterlandes sollte uns doch immer wieder bald zurückführen auf den rechten, den patriotischen und staatsmännischen, Standpunkt.

Und solche Werkzeuge, wie diese erste Kammer, soll die Regierung, auf einen ungewissen Ersatz hin, bei Seite werfen, zu einer Zeit wo die Reaction, wir nennen nur die Gebiete der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-ordnung, der Agrar-Gesetzgebung und der Justiz, und die Feststellung der erschütterten Rechte der **Evangelischen Kirche**, — noch so schwere ungelöste Aufgaben vor sich hat?

Wir haben aber nicht bloß auf das zu sehn, was die Kammern, und was namentlich die erste Kammer, geleistet **haben**, sondern auch auf das, was sie noch zu leisten fähig sind und bald leisten werden. Bis jetzt war eine Haupt-Aufgabe der Kammern die Wegschaffung oder doch gründliche Reform der von der Regierung ausgegangenen Revolutions-Gesetze, insbesondre die Reform der Charte **Waldeck** und der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung. Man denke sich diese Riesen-Aufgabe als endlich gelöst. Man stelle sich ferner vor, daß die Regierung den Weg der Codification verläßt, welche die Welt immer wieder von vorn anfängt und ganze Fluthen von Paragraphen in die Kammern ergießt, z. B. das Holzdiebstahls-Gesetz, welches mit einer neuen Definition des Holzdiebstahls beginnt, und das Post-Gesetz, dessen Motive die ganze Existenz des Post-Regals, welches niemand bekämpft, neuerdings zur Erörterung gestellt haben. Was bleibt übrig als Aufgabe der Kammern? Das Budget, in seinen Hauptbestandtheilen von Jahr zu Jahr weniger Rede- und Abstimmungsstoff bietend, und kurze bündige **practischnöthige** Gesetze. Die Erfahrung lehrt, wie leicht die Regierung solche Gesetze durchsetzt. Wie practische, wie inhaltsreiche, wie solide Kammersessionen werden wir dann haben, und doch wie **kurze** Kammersessionen! Denn die jetzigen sechsmonatlichen Sessionen, die die besten Kräfte des Landes in Anspruch nehmen und zugleich die Regierung erdrücken und paralysiren, indem sie ihr eine zweite umfangreichere Macht an die Seite setzen, sind in der That völlig unverträglich.

Dieser Weg, der Weg kurzer und concreter Gesetze, die an ein practisch fühlbar gewordenes Bedürfniß sich eng anschließen und nicht darüber hinausgehn, wird auch bei den künftigen Verfassungs-Reformen inne zu halten sein. Finden **solche** Reformen Widerstand und gehen **daraus** Krisen hervor, so wird die Regierung dieselben siegreich durchzuführen wissen, unter dem Beifalle und Danke des Landes. Nichts dagegen ist gefährlicher als die Kammern in den Wonnemond des abstracten theoretischen Constituirens zurückzuführen, wo die Codification in voller Blüthe steht und wo die Projectenmacher und die Schwätzer ihre Triumphe feiern. Aus allen Brunnen der Tiefe würden die Fluthen parlamentarischer Beredtsamkeit sich ergießen und selbst Herr von **Fircks** würde vergeblich versuchen, die Schleusen zuzumachen. Will man die absterbenden revolutionären Parteien neu beleben, will man die Kammern neu beglücken durch den süßen Rausch der Souverainetät und Omnipotenz, will man sie umgeben mit der verführerischen Atmosphäre einer wirklich oder scheinbar aufgeregten öffentlichen Meinung, will man möglichst lange Kammer-Sitzungen, während welcher die Regierung lahm liegt und in denen dennoch das Mißlingen ihrer Pläne mindestens eben so wahrscheinlich ist als das Gelingen, so mache man ihnen Vorlagen, conservative oder liberale, welche auf idealem und theoretischem Wege wiederum eine neue Verfassung oder Grundlagen einer neuen Verfassung — der letzten, aber nicht der allerletzten — zu Stande bringen sollen.

Durch die Beseitigung der Kammern würde die jetzige Partei-Organisation vernichtet und zunächst die conservative Partei zersprengt und ohnmächtig, die Partei der Linken aber bald kräftigst reorganisirt werden. Denn **Gothaer** und **Rothe** würden, nun allein auf dem Kampfplatz, wieder wie vor dem März coalesciren und um die Wette schießen auf die nun nicht mehr reagirende, sondern in der Passivität einer Zielscheibe zum Schießen einladende Regierung. Will man unserer aufgeklärten liberalen Bureaukratie die Führung des Krieges gegen die Revolution anvertrauen, nach den Erfahrungen von 1848? Oder will man die großen Fragen des Tages, die Frage von dem Ursprung und Wesen des Rechts und des Staats, die Frage, ob die Obrigkeit von unten oder von oben ist, die Frage vom Verhältniß des Staats zur Kirche u. s. w., — will man alle diese Fragen, die nun einmal Parteifragen sind, und als Parteifragen ausgefochten werden müssen, in das dazu weder formell organisirte noch materiell qualificirte Ständethum werfen, etwa in einen neuen Vereinigten Landtag? Den **französischen** Constitutionalismus würde man auf diesem Wege gewiß nicht los werden. Er würde mit Macht in die zu seiner Abwehr nicht gerüsteten Stände hineinfahren. Statt conservativer Kammern, die diesen Constitutionalismus bekämpfen und die Stände herstellen, würden wir, sobald günstiger Wind von **Paris** wehte wie 1830 und 1848, constitutionelle Stände bekommen, die ihre eigenen Rechte auf dem Altare des Pseudoconstitutionalismus opferten, wie die états généraux am 4. August 1789 und wie der Vereinigte Landtag im April 1848 gethan haben. Ja, die Regierung selbst würde, sobald sie ihre beste Stütze, die Kammern und mit ihnen die conservative Partei, beseitigt hätte, die stärkste Versuchung empfinden, dagegen nun auch liberale Concessionen zu machen, zwar nicht Concessionen, welche unmittelbar die öffentliche Sicherheit den Straßen-Politikern, aber wohl Concessionen, welche die wesentlichsten Wahrheiten, die tiefsten Grundlagen des Thrones und des Vaterlandes dem Lichtfreundthum und der Revolution Preis gäben. Haben wir schon vergessen, wie unmittelbar nach dem glorreichen Novembersiege die Charte **Waldeck**, — die unrevidirte, in ihrer natürlichen Wildheit, — den Verfassungseid der Armee, die Geschwornen im weitesten Umfange, und bald darauf das erste Project der Gemeindeordnung, welches weit nach links hinausging über die jetzt als unerträglich beseitigte vom 11. März 1850, — wie alles dieß als Concessionen wie aus einer Pandora-Büchse über das Land ausgeschüttet wurde? Man würde, wären die Kammern so, wie man jetzt wünscht, beseitigt, gewiß nicht sagen: die Regierung ist stark genug gewesen, sich der Kammern zu entledigen, — sondern man würde sage: die Regierung ist so schwach gewesen, daß sie die Kammern nicht hat aufrecht halten können. Preußen würde seinen wesentlichen Vorzug vor Oesterreich verlieren, den Vorzug, daß es nicht mit dem Belagerungsstande regiert, sondern mit den erwachten und organisirten Geisteskräften, die für das göttliche: von oben, für **deutsches** Recht und **deutsche** Freiheit zeugen.

Nicht einmal einen bösartigen Blutschwamm kann man ausschneiden ohne, wenn die schneidende Hand nicht sehr geschickt und sicher ist, den Organismus zu gefährden. Und ein mächtiges, wenn auch krankes, Glied **Preußens**, an dessen Bildung die Regierung selbst den Hauptantheil und in welches der König seinen feierlichen Eid gelegt hat, meint man, statt es zu heilen, mit dem plumpen Messer des Absolutismus amputiren zu können, ohne Preußen, ohne die Krone zu lädiren?

Worin besteht denn eigentlich das Verderbliche des falschen Constitutionalismus? Nicht in der Existenz oder in den ausgedehnten Rechten, oder in der Macht einer öffentlich verhandelnden Landesvertretung. Alles dieß kann, wie **England** lehrt, dem Heile des Vaterlandes dienstbar werden und ist bei uns der Herstellung einer überwiegend mächtigen Königs-Autorität dienstbar geworden, wie sie Preußen durchaus haben muß, um Preußen zu bleiben. Am wenigsten ist von der Substitution bloß berathender, statt beschließender, Kammern — eine völlig undeutsche Idee! — irgend Heil zu erwarten.*) Sondern darin besteht das Verderbliche des falschen Constitutionalismus, daß wir den Herrn, unsern Gott, die lebendige Quelle alles Rechts und alles Gesetzes, aller Obrigkeit und alles Königthums verlassen und uns löcherichte Brunnen graben, die kein Wasser geben, daß wir — sei es Mai 1852 oder März 1848 — auf den Zeitgeist, auf Herrn omnes, wie Luther sagt, lauschen, statt auf Gottes Wort, daß wir den Staat von unten reformiren, aus der Menge, aus dem Fleisch, statt von oben, aus Gott, aus der Obrigkeit, aus der Geschichte, daß wir negative Freiheit, Schrankenlosigkeit, anstreben, statt positiver Freiheit, deren rechter Name Gottes-Knechtschaft ist, daß uns der Staat eine Maschine ist und nicht ein Organismus, daß wir das Recht **machen** wollen statt es zu suchen und zu finden, daß unsre Einfälle und Ideale uns mehr gelten als das bestehende durch Besitz und Alter geheiligte Recht, daß wir in der mechanischen Abgrenzung sogenannter „Staatsgewalten" und in der mißtrauischen Bewachung ihrer Grenzen das Heil des Landes suchen, statt in Gehorsam, Selbstverleugnung, Liebe und Treue auf den irdischen und noch mehr auf den ewigen König, als auf die echten und alleinigen Wurzeln nicht bloß der Autorität sondern eben so sehr auch der Freiheit, unser Vertrauen zu setzen. Mit einem viel tieferem **aut** — **aut** haben wir es zu thun als mit dem Gegensatze: ob Kammern oder nicht, ob beschließende oder berathende Stände? u. s. w. — mit einem **aut** — **aut**, welches in den Herzen und Gewissen der Unsrigen, welches auch in dem wahren Staatsrechte **Preußens** längst entschieden ist, und dessen Entscheidung wir kräftig zu vollziehen, aber keineswegs erst von den nächsten Wahlen zu erwarten haben. Denn unpreußischer, unmonarchischer, mehr pseudo-constitutionell, kann man die Frage des Moments nicht auffassen, als wenn man die „Krone" und die „Opposition" als zwei Parteien darstellt, zwischen denen „das Volk", d. h. die Wähler und die Wahlmänner, **zu entscheiden** haben. Was bleibt von der Monarchie noch zu retten übrig, wenn wir eine solche Volkssouveränetät anerkennen? Wohl uns daß sie weder rechtlich noch factisch besteht, sondern nur **französisch**-constitutioneller Dunst ist.

Mit gutem Grunde hat der Herr **v. Manteuffel**, im Gegensatze zu diesem Luftgebilde, am 19. Mai bei Schließung der Kammern die Hoffnung ausgesprochen, auch nach dem Votum vom 6. Mai eine erste Kammer zu Stande bringen zu können wie die Ehre und Würde der Krone und das Wohl des Vaterlandes sie erfordert. Der Artikel 65, ungenügend wie er ist, aber doch insofern organisch entstanden als er ein Compromiß war, welches eine Krise schloß, ein Compromiß, welchem — man vergesse es nicht — die Unsrigen, im engeren Sinne, **nicht** zugestimmt haben, dieser Artikel 65 ist kein Hinderniß sondern ein Werkzeug zum Ausbau der ersten Kammer. Es ist in den letzten Monaten viel von Vertrauen zur Krone die Rede gewesen. Wir, die wir gegen **Koppe-Heffter** gestimmt haben und am 7. Mai gegen die Regierungs-Vorlage gestimmt haben würden, wir haben, im Einklange mit jener Schlußrede, **das** Vertrauen zur Krone, daß sie, **nicht ungeachtet** des Artikel 65, sondern **mit** demselben, und leichter und besser **mit** als **ohne** denselben, eine tüchtige erste Kammer zu Stande bringen wird. Wir haben **das** felsenfeste Vertrauen, daß die Krone mit ihren treuen Vasallen, die ihr schon viel Dienste geleistet haben und ihr noch mehr Dienste zu leisten brennen, keineswegs um eines gewissenhaften und loyalen Votums willen „brechen" wird.

In welcher traurigen Lage wäre das Vaterland, wäre am meisten die Regierung, wenn jetzt der Artikel 65 ein weißes Blatt Papier und allen denkbaren Projecten, dieses Blatt zu beschreiben, Thür und Thor geöffnet wäre, — mitten in der hochwichtigen und drängenden Arbeit der Reorganisation unserer Gemeinden, Kreise und Provinzen! — wenn dann an die Fluth von Phantasie-Gebilden einer ersten Kammer — (es ist nicht schwer, in einer Stunde deren ein halbes Dutzend in die Welt zu setzen) — die Frage sich anschlösse, was nun mit der zweiten Kammer werden solle, oder gar die Frage: **aut** — **aut**, ob überhaupt Constitutionalismus und Kammern oder nicht, und wenn nun dieses Alles in einigen Monaten zum Abschluß kommen sollte! Eine besser organisirte Anarchie — **Louis Bonaparte** gegenüber! — kann man sich kaum vorstellen. Wir wären glücklich wieder angelangt bei der Constituante von 1848 und bei dem 5. December, und zwar unter den Auspicien des Erwählten der sieben Millionen. Aber indem wir uns dankbar freuen, daß König und Vaterland diesen Gefahren am 6. Mai entgangen sind, sollten wir an unsre Brust schlagen, daß dieß nicht wesentlich durch uns, sondern durch die Linken geschehen ist.

Es ist kaum noch Raum und Zeit übrig für einen Blick auf das arme **Frankreich**. Jämmerlich ist es, wenn eine Regierung unruhig horchen muß auf ungewisse Kammer-Abstimmungen um nach solchem Winde ihre Richtung zu bestimmen. Aber was ist das gegen die Erniedrigung und Knechtschaft einer großen Nation, die ängstlich nach den Vivats bei einer Revue lauscht, ob vive l'empereur, oder vive Napoléon, oder vive Louis Napoléon, oder vive Louis Bonaparte, oder vive la république, ob laut und begeistert, oder ob mechanisch und auf Ordre gerufen wird? In dieses Uebermaaß von Sklaverei ist das arme **Frankreich** durch die Lossagung von der Quelle aller Freiheit, von der Autorität und Legitimität, gerathen. Der verbannte König erklärt unterdessen, daß er niemals die Ruhe seines Volkes stören werde. Der natürliche Dank für diese zarte Rücksicht könnte wohl der sein, daß auch das Volk die Ruhe seines Königs nicht stören, sondern ihn in deren ungetrübtem Genusse in **Frohsdorf** lassen wird. Wenden wir den Blick ab von diesen Miseren und zurück in das Jahr, wo noch Schlachten gewonnen und verloren wurden, in das Jahr 1815. Herr von **Jouffroy**, ein **Französischer Römischkatholischer** Legitimist, erzählte neulich in einer **Pariser** Zeitung, wie er an einem September-Abende 1815 in dem ehemals von Frau von Maintenon bewohnten Hôtel in der **Pariser** Vorstadt St. Honoré, Nr. 166, wo jetzt eine Pensions-Anstalt ist, einer Besprechung beigewohnt habe, zwischen dem Kaiser **Alexander**, Frau von **Krüdener** und **Bergasse**, einem siebzigjährigen Greise, dem Haupt-Urheber der Einführung der Schwur-Gerichte in **Frankreich**. Der Entwurf der heiligen Allianz lag vor ihnen. „Meine Brüder von Preußen und Oesterreich werden unterzeichnen," sagte der Kaiser, „aber noch fehlt die rechte Bestätigung." Man bemerkte, daß die Einigkeit der drei siegreichen Souverains die höchstdenkbare Garantie gewähre. Allein der Kaiser sagte: „Wer sind wir? Drei Männer, welche ihre Geburt so hoch erhoben hat. Vergessen wir nicht, daß wir vor Allem Christen sind. **Christus** ist unser Meister und König. Ihm gebührt auch über uns zu herrschen. Setzen wir daher das Christenthum als Ueberschrift über diese Urkunde, welche die Christen schützen soll." So entstand die Ueberschrift: „Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreieinigkeit." „Seit dieser Vertrag geschlossen ist," fügt Herr v. **Jouffroy** nicht ohne Wahrheit hinzu, „giebt es in der Christenheit keine Vergrößerungs-Kriege der Staaten mehr. Die heilige Allianz hat überall, nachdem sie die Revolutionen niedergeworfen, ihre Truppen friedlich zurückgezogen. Sie hat die Könige von **Neapel** und von **Spanien** restaurirt. Sie hat die **Piemontesische** Revolution gedämpft. **Carl der Zehnte** wollte sie nicht anrufen; deshalb hat **Frankreich** unter die Revolutionen von 1830 und 1848 sich beugen müssen. Ihr verdankt Oesterreich, daß es nicht zerstückelt, sondern mächtiger als vor 1848 ist. Sie hat dazu mitgewirkt, daß der König von **Preußen** noch bei Zeiten den Weg verlassen hat, der **Ludwig den Sechszehnten** auf das Blutgerüst führte. Die Quadrupel-Allianz dagegen — drei illegitime Mächte und **England** — hat ihrem Gliede, **Ludwig Philipp**, 1848 keine Hülfe gewährt. Ein einfacher christlicher Gedanke, ausgesprochen in wenigen Zeilen von drei Fürsten, deren einer katholisch, der andre protestantisch, und der dritte schismatisch war, hat in ganz **Europa**, außer in **Frankreich**, die Monarchien aufrecht gehalten, während die neuen Republiken überall fallirt haben, in **Griechenland**, in **Belgien**, am Fuße des **Vesuv**, in **Rom** und an den Ufern des **Rheins**", — am schmählichsten aber, setzen wir hinzu, in **Frankreich**. Wohl uns, daß wir auch die jetzigen freundnachbarlichen Besuche des Kaiser **Nicolaus** in **Wien** und in **Berlin** zu den zukunftsvollen Früchten der so undankbar vergessenen und verleugneten heiligen Allianz rechnen dürfen!

An einer kirchlichen Begebenheit dieses Mai-Monats können wir, indem wir schließen, nicht vorüber. Die **Badische** Regierung grollt mit der **Römischen** Kirche, weil sie dem verstorbenen protestantischen Großherzoge die Messe versagt, welche der **Heidelberger** Katechismus eine verabscheuungswürdige Abgötterei nennt. Hat etwa die **Badische** Regierung diesen Gegensatz in der **höheren Badischen** Staats-Einheit vermittelt? Das warnende Exempel der **Kölner** Wirren von 1837 hat also noch nicht genug gewarnt. Es ist wohl nicht zufällig, daß dieselbe **Badische** Regierung den **lutherischen** Prediger **Eichhorn** ins Gefängniß wirft und mit dem Schube bedroht. Regierungen, die nicht bloß über den Parteien, sondern auch über den Religionen stehn, sind wesentlich christenverfolgend. Wo sie nicht verfolgen, da sind sie entweder schon mit Einem Fuße herabgestiegen aus jener Nebelhöhe, oder das Salz des Christenthums ist dumm geworden und keiner Verfolgung mehr werth. Denn das positiv-energische Christenthum kann zwar toleriren, aber nicht tolerirt werden. Diese Frage geht uns nahe an; sie ist eine brennende Frage des **Preußischen** Staats. Die **Römische** Kirche hat von dem Preußischen Staate Gerechtigkeit zu fordern und wir freuen uns das Zeugniß aus dem Mund entschiedner **Römisch-Katholischer** zu hören, daß sie Gerechtigkeit und Wohlwollen von der **Preußischen** Regierung auch wirklich erfährt, mehr als von der **Bayerschen** Regierung, und mehr als, auch nach der Freigebung, von der **Oesterreichischen** Regierung. Aber die Römische Kirche hat nicht von dem Preußischen Staate zu fordern, daß er aufhöre **Evangelisch** zu sein und statt dessen paritätisch werde. Gerade dann würde es mit seiner Gerechtigkeit gegen die Römische Kirche aus sein. 1848 und 49 sollte Preußen aufhören Preußisch zu sein um **deutsch** zu werden. Wäre Preußen nicht umgekehrt von diesem Irrwege, es wäre auch nicht deutsch geblieben. Wie der einzelne Mensch, wie die Familie als solche, so bedarf auch der Staat, der selbst eine entfaltete, erweiterte menschliche Persönlichkeit ist, als solcher der ewigen Wahrheit, des Glaubens an die ewige Wahrheit. Gäbe es eine paritätische Religion, die fähig wäre den Staat zu erhalten und zu leiten auf dem Wege der Wahrheit und des Lebens, so müßte sie auch den Einzelnen auf diesem Wege erhalten und leiten können. Wir müßten dann auch als Einzelne aufhören evangelisch oder römischkatholisch zu sein um die höhere, wahrhaft „allgemeine" (katholische), nähmlich die paritätische Religion anzunehmen. Treffend hat unser Minister des Cultus am 24. Februar in der zweiten Kammer auf das an ihn gestellte Ansinnen paritätischer Indifferenz erwiedert, daß in **Preußen** ein Minister der geistlichen Angelegenheiten, der weder evangelisch noch römischkatholisch oder beides zugleich wäre, weder wünschenswerth noch möglich ist. Was aber von dem Minister, das gilt eben so von dem Staate, dem er angehört. Allerdings bleibt hiernach die Differenz, und, nach Befinden, der Krieg, wie so viele andre innre Kriege, namentlich der jetzige viel tiefer greifende verwüstendere Krieg, der Krieg zwischen Offenbarung und Rationalismus, zwischen Glauben und Unglauben, zwischen Geist und Fleisch. Den endlichen Frieden — die Eine Heerde unter dem Einen Hirten — völlig zu realisiren, das haben wir den über unser irdisches Vaterland weit erhabenen Entwickelungen des ewigen Gottes-Reiches anheim zu geben.

*) Siehe Kreuz-Zeitung vom 22. Mai den Leit-Artikel.

*) Siehe die treffliche Abhandlung „Berathende Stände" in der Kreuzzeitung vom 23. Mai.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Müllergesellen **August Schulze** zu Wilhelmsthal, Kreis Spremberg, die Rettungs-Medaille am Bande; so wie

Dem Kreis-Physicus Dr. **Wüstefeld** zu Neustadt in Oberschlesien und dem Kreis-Physicus Dr. **Hertel** zu Angermünde den Character als Sanitäts-Rath zu verleihen; ferner

Dem Legationsrath **v. Arnim** auf sein nachträgliches Ansuchen die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Königl. Hoheit dem hochseligen Großherzog von Baden im Jahre 1849 ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes 1ster Klasse mit dem Stern des Ordens vom Zähringer Löwen zu ertheilen.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Dem Kreis-Physicus Dr. Glebe zu Heilsberg, Regierungs-Bezirk Königsberg, ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste ertheilt worden.

Deutschland.

□ **Berlin**, 26. Mai. Die **Verhandlungen des hiesigen Zollcongresses** werden allen Anzeichen nach nunmehr binnen Kurzem eine bestimmtere Gestalt annehmen. Die Preußische Regierung scheint durch den seitherigen Gang der Sache in der Ueberzeugung befestigt worden zu sein, daß unverbindliche Besprechungen über die Congreß-Vorlagen ohne jede Bürgschaft eines definitiven Abschlusses nicht das rechte Mittel darbieten können, um zu alsbaldigen positiven Ergebnissen zu gelangen. Man wird von hier aus demnächst klare Alternativen stellen und dabei hoffentlich in der Tarif-Frage eine sehr bestimmte Position einnehmen. Nach Wien ist vor einigen Tagen eine Note des diesseitigen Cabinets abgegangen, welche im freundschaftlichsten Ton auf das Entschiedenste die Erklärung wiederholt, daß Preußen auf handelspolitische Unterhandlungen mit anderen ganz oder theilweise zu Deutschland gehörigen Staaten **vor** der Reconstituirung des Zollvereins nicht eingehen werde. Unter solchen Umständen möchte auch die große Zuversicht auf das Gelingen der Darmstädter Pläne, welche sich in der jüngsten Sächsischen Thronrede ausspricht (S. Dresden), gerade nicht viel thatsächliches Fundament besitzen! Bei der „Wahrung der Interessen aller Theile" hat eben auch Preußen wie Sachsen **seine eigenen** Interessen zu wahren; Beide aber nicht die Interessen Oesterreichs, was die Darmstädter Coalition mit Beiseitesetzung ihrer Landesinteressen sich zur Aufgabe macht!

— Se. Durchlaucht der Prinz Christian von **Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg** ist nach Kopenhagen, Se. Durchlaucht der Herzog **Victor von Ratibor** ist nach Rauden, und Se. Durchlaucht der Fürst Hugo zu **Hohenlohe-Oehringen** ist nach Schlawenzitz von hier abgereist.

— Der Kaiserlich Russische General der Infanterie, Kriegsminister und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Graf **v. Adlerberg**, ist aus St. Petersburg, und die Kaiserlich Russischen General-Majors Graf **v. Ingelstrom** und Wladislaus **Inseroff** sind bezüglich von Dresden und Warschau hier angekommen.

— Der diesseitige Gesandte am Hofe zu Wien, Graf **v. Arnim**, hat zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit einen sechswöchentlichen Urlaub nachgesucht und erhalten. Derselbe wird sich für diese Zeit nach Ostpreußen begeben. Die Geschäfte der Gesandtschaft in Wien werden unterdessen durch den Legations-Secretair Freiherrn G. **v. Werthern-Beichlingen** geführt werden.

— Der Französische Senator Baron **Heeckeren** ist in seiner politischen Mission jetzt von Wien hier eingetroffen. (Vergl. Wien.)

— Die diesjährigen **Manöver des Garde-Corps** werden im September stattfinden, in der Umgegend von Berlin abgehalten werden und, wie wir hören, 5 Tage, vom 6. bis 11. September, dauern.

— Das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hat die Vorsteher der Kaufmannschaft zu Stettin benachrichtigt, „daß des Königs Majestät zu genehmigen geruht haben, daß bis dahin, wo wegen Aufhebung des Ausgangs-Zolles für **Roheisen** ein Beschluß der Zollvereins-Staaten herbeigeführt sein wird, denjenigen **Eisenproducenten** der Provinz **Schlesien**, welche darum nachsuchen, die Ausfuhr von **Roheisen** über die an der Grenze gegen **Oesterreich** gelegenen Zollämter ohne Entrichtung des Ausgangszolles gestattet werde. Der Herr Provinzial-Steuer-Director zu Breslau ist wegen Ausführung dieser Maaßregel mit Anweisung versehen worden."

— Eine Verfügung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vom 10. Mai 1852 lautet: Kein Zug darf von einer Station oder Haltestellt aus und während der Fahrt einem anderen Zuge in derselben Richtung eher, als bei Tage nach fünf und bei Dunkelheit nach zehn Minuten folgen. Die betreffenden Beamten und Bahnwärter haben auf die richtige Beobachtung dieser Folgezeit zu halten und sind demgemäß von der Direction mit specieller Instruction zu versehen.

— Die ministerielle Zeitung bringt folgenden Artikel: Durch die zwischen Rheinhessen und Nassau eingetretenen — schon früher von uns erwähnten — Differenzen in Betreff der Dampfschifffahrt wird die Bewegung auch der Preußischen Schiffe in so nachtheiliger Weise gestört, daß, sicherem Vernehmen nach, nun auch unsererseits für diese Vexationen Repressalien eintreten sollen. Bekanntlich bestehen nach der Rheinschifffahrts-Convention auf Preußischem Gebiete die Zollämter Koblenz, Andernach, Linz, Köln, Düsseldorf, Ruhrort, Wesel und Emmerich. Das Preußische Gouvernement hat indeß, wie ebenfalls bekannt ist, nur das erste wie das letztgedachte an den Grenzen bestehen lassen und die anderen sämmtlich aufgehoben, bloß und allein zu dem Zwecke, den Verkehr auf dem Strome zu beleben und ihn möglichst von allen hemmenden Fesseln zu befreien. Diese Aufhebung ist indeß nur unter gewissen Vorbehalten erfolgt, und es ist danach unserer Regierung gestattet, sie unter Umständen wieder zurückzunehmen. Die vielen gedachten Vexationen nun, welchen in neuester Zeit die Preußischen Dampfschiffe zu Caub und Mainz ausgesetzt sind, veranlassen unsere Regierung zu der Maaßregel, daß sämmtliche Hessische und Nassauische Schiffe an allen obgedachten Zollstellen amtlich behandelt werden sollen, und zwar so lange, als die Preußischen Schiffe in Caub und Mainz eine so rücksichtslose Behandlung erfahren. Wer dabei am schlimmsten betroffen wird, kann nicht zweifelhaft sein, ganz besonders wird die Hessische Dampfschlepp-Schifffahrt am härtesten dadurch betroffen werden.

— Die „Deutsche Volkshalle" bespricht den **katholisch-conservativen Preßverein**, der schon seit vorigem Jahre in der Bildung begriffen ist und auf den 24. Juni eine General-Versammlung ausgeschrieben hat. Als feststehende Grundsätze des Vereins giebt die „D. V." folgende an: 1) Der Verein wirkt im engsten Anschlusse an die kirchliche Autorität, insbesondere an den hohen Episcopat des Vereinsgebietes. 2) Der Verein erstrebt zunächst die Förderung der „Deutschen Volkshalle" zu einem großartigen, die conservativen Kräfte des gesammten Vereinsgebietes verbindenden Preßorgan. 3) In zweiter Reihe befördert der Verein alle größeren katholisch-conservativen Tagesblätter, so fern sie sich wirklich dem Geiste des Vereins, wie er durch die „historisch-politischen Blätter" und die „Deutsche Volkshalle" ausgesprochen ist, anschließen. 4) In dritter Reihe dehnt er seine gleichmäßige Thätigkeit auf die Localpresse aus. 5) Es werden durch Einwirkung des Centralausschusses in allen Ländern Localpreßvereine gegründet zur gegenseitigen Belehrung über die Mittel zur Förderung der guten, und zur Bekämpfung der schlechten Presse.

— Nach den Ermittelungen der **Finanzcommission** über die den Städten zugefallene **Steuererhöhung** nach der neuen vom Ministerium proponirten Veranlagung im Verhältniß zu der bisherigen Servislast sind es ungefähr 245 Städte, welche mit etwa 409,000 Thalern erhöht werden würden. Nach Abzug der Criminalkosten, die ihnen erst nach Regulirung der Grundsteuer mit 109,000 Thlrn. abgenommen werden sollen, verblieben noch 300,000 Thlr. Das Entschädigungcapital ist auf 2,994,453 Thlr. berechnet. Auf jene 300,000 Thaler vertheilt, ergiebt dasselbe auf 1 Thlr. Mehrsteuer 9,98 oder sehr nahe 10 Thlr. Entschädigungskapital. Wird die letztere abgerundete Zahl, also der 10fache Betrag der Mehrsteuer zu Grunde gelegt, so würden davon unter andern die Städte Berlin 1,583,600 Thlr., Breslau 173,920, Frankfurt 146,230, Stettin 108,450, Potsdam 52,280, Charlottenburg 38,460, Glatz 25,130, Liegnitz 21,240, Ratibor 18,400, Königsberg 17,640, Glogau 6180, Memel 5710 Thlr. u. s. w. erhalten. Es versteht sich von selbst, daß diese Zahlen nur als ungefähre Anhalte hingestellt werden können, da die zu Grunde gelegten Veranlagungsresultate nur erst zum geringeren Theile definitiv feststehen und bei ihrer schließlichen Feststellung noch mannichfache Abänderungen erleiden dürften. Einigermaßen verändert wird das oben dargelegte Verhältniß auch noch dadurch, daß dabei noch nicht berücksichtigt ist, was Seitens des Staates auch innerhalb der Städte auf Grund besonderer Rechtstitel an Entschädigungen gewährt und von der überhaupt als Entschädigung aufgestellten Summe ebenfalls vorweg in Abzug gebracht werden muß. (C. Z.)

M* **Posen**, 24. Mai. [**Zusammenhalten der Polen.**] Der frühere Buchhändler und Druckerei-Besitzer Stefanski, welchem in diesem Jahre von der Regierung die Concession zum Betriebe dieser Gewerbe ent-

zogen wurde, hat, nachdem er vergebens den Versuch gemacht hatte, unter anderer Firma Eigenthümer der Druckerei zu bleiben, diese vor einiger Zeit sehr vortheilhaft verkauft und, sich dem kaufmännischen Fache zuwendend, ein Com issions-Geschäft mit Rohproducten etablirt. Nach dem Circulare zu urtheilen, mit welchem er die Eröffnung seines Geschäfts anzeigt, muß er über Capitalien zu gebieten haben, die sehr bedeutend sind, denn er erbietet sich darin, auf Producte, die ihm in Commission gegeben werden, den dritten Theil ihres Werthes als Vorschuß auszuzahlen. Es läßt sich aber nicht wohl vermuthen, daß er selbst so bedeutende eigene Fonds besitze, um dies bei einiger Ausdehnung des Geschäfts durchführen zu können, man muß vielmehr annehmen, daß ihm hier von den großen Polnischen Grundbesitzern Capitalien zu Gebote gestellt worden sind. Es war schon früher das Project, mit einer zu errichtenden Polnischen Credit-Anstalt ein solches Commissions-Geschäft im Großen zu verbinden, um diesen Handelszweig — was zwar nicht offen ausgesprochen, aber doch Zweck war — den Händen der jüdischen Geschäftsleute und der Wucherer zu entziehen. Was damals im Großen mit dem Hauptzweck zugleich fehlschlug, scheint jetzt unter Stefanski's Leitung und Namen im Kleinen in Ausführung gebracht zu werden. In ähnlicher Weise, wie wir hier vermuthen, wurde früher gleichfalls für den Dr. Cegielski, als dieser aus seiner Lehrerstelle am Marien-Gymnasium entfernt war, ein Anlage- und Betriebs-Capital zu einer Eisenwaaren-Handlung zusammengebracht, welche sich jetzt im blühendsten Zustande befindet und alle früher bestandenen Handlungen weit hinter sich gelassen hat.

Breslau, 24. Mai. Se. Majestät der König hat dem Breslauer Kriegerverein, der seit dem Jahre 1846 besteht und gegenwärtig über 1400 Mitglieder aus allen Ständen zählt, durch Cabinetsordre vom 18. d. Mts. eine Fahne verliehen.

§ **Vom Eulengebirge**, 19. Mai. [Zum Nothstand.] Die neuesten Vorgänge im Reichenbacher Kreise haben die Aufmerksamkeit der Staatsregierung auf den Nothstand unserer Weberbevölkerung gelenkt und selbst eine Ocular-Inspection durch den Herrn Ober-Präsidenten zur Folge gehabt. Schon sind manche gute Maaßregeln eingeleitet, um der Bettelei, namentlich der Kinder-Bettelei, zu steuern und wenigstens der drückendsten Noth unter die Arme zu greifen. Die Ansichten über den Grad der Bedürftigkeit sind freilich verschieden, und das kann auch in einem von der momentanen Handelsconjunctur abhängigen Fabricationsdistricte und unter dem Contraste der entgegengesetzten Besitzstände kaum anders sein. Wollte man das Elend nur auf seinem Höhepunkte und bei durchgehender Gleichartigkeit aufsuchen und anerkennen, so würde das öffentliche Interesse eher z. B. für den südlichen, sterilen Theil des Landeshuter Kreises in Anspruch zu nehmen sein, wo der unglaublich genügsamen Bevölkerung schon mit einem Minimum von Opfern die größten Dienste geleistet werden könnten, während die Reichenbacher Gegend zu gründlicher Hülfe die größten Summen erfordern und auch damit nicht dauernd befriedigt sein würde. Hier bedarf es vor Allem einer tüchtigen Organisation der vorhandenen Mittel und der vorsichtigen Herstellung eines richtigen Verhältnisses zwischen Fabrikanten und Arbeitern — ein eben so lohnendes als schwieriges, aber auch unumgängliches Unternehmen, wenn nicht eine Volksmasse von 50,000 Köpfen dem sittlichen noch weit mehr als dem physischen Verderben preisgegeben werden soll. Dasselbe wird aber nie zu einem auch nur leidlichen Ziele geführt werden, wenn die Bureaukratie es aus sich selbst zu vollbringen gedenkt.

⚖ **Wien**, 24. Mai. [Hofnachrichten. Zum Anlehen. Vermischtes.] Se. Majestät der Kaiser, welcher in den letzten Tagen der vergangenen Woche auf einer Jagd von Wien abwesend war, ist gestern wieder in die Residenz zurückgekehrt. Gestern hatte die feierliche Consecration des Bischofes von Tarnow in der Minoriten-Kirche statt. Se. Excellenz der päpstliche Nuntius Viale Prela verrichtete den feierlichen Act in Person. Dem Hochamte wohnten viele höchste und hohe sowohl Civil- als Militairpersonen bei. In der Villa Sr. Durchlaucht des greisen Fürsten Metternich werden bereits Anstalten zur Abreise des ausgezeichneten Staatsmannes nach Johannisberg gemacht. Wie wir vernehmen, wird derselbe bereits in der ersten Hälfte des Monates Juni dorthin abgehen. — Die Erwartungen in Bezug auf eine officielle Mittheilung über das neue Silberanlehen wurden bisher noch nicht erfüllt, und es ist dies auch der Hauptgrund, warum der Abschluß desselben auf die hiesige Börse und besonders auf die Valutaverhältnisse keinen günstigeren Einfluß übte. Das Gerücht, welches seit Bekanntwerden des ersten Anlehens über ein zweites bedeutenderes Silber-Anlehen und zwar mit einigen Amsterdamer Häusern in finanziellen Kreisen im Schwunge ist, stelle ich als ganz unverbürgt hin, obwohl die Summe dieses Anlehens mehr als doppelt so groß als jene des in Frankfurt abgeschlossenen angegeben wird. Aber auch die Bedingungen, unter welchen das Frankfurter Anlehen abgeschlossen wurde, dürften so wie sie in unsern Journalen angegeben sind, durch die officielle Bekanntgebung einigen Modificationen unterliegen. Die „A. A. Z." berichtete vor einigen Tagen in einer Correspondenz aus Wien, daß die unter dem Ministerium des Herrn Baron Krauß beliebte Couponconversion wieder aufgenommen werden solle; ich glaube vollkommen gut unterrichtet zu sein, wenn ich dies in Abrede stelle. — Den bei Cotta demnächst erscheinenden Mittheilungen eines Oesterreichischen Soldaten über die Kriege in Italien in den Jahren 1848 und 1849 wird hier mit dem allgemeinsten und ganz außerordentlichen Interesse entgegengesehen. Als Verfasser dieses gewiß merkwürdigen Actenstückes zur vaterländischen Geschichte nennt man den Herrn F.-M.-L. von Schönhals. — In unseren gesellschaftlichen Kreisen sind die Italiener im Opernhause durch die Darstellung von Mozarts Don Giovanni der Gegenstand des Tagsgespräches. Die Vorstellung war über alle Erwartung gelungen, und Debassini als Don Juan und die Medori als Elvira errangen sich nicht endenwollenden Beifall. Scalese und die Maray genügten als Leporello und Zerline; nur Frl. Sulzer als Donna Anna war ihrer Aufgabe keineswegs gewachsen. Die Primadonna Albertini hatte sich geweigert, die Partie der Anna zu singen, welche doch jede Deutsche erste Sängerin unter ihre Glanzrollen stellt. Der Allerhöchste Hof beehrte jede Vorstellung mit seiner Gegenwart.

*L **Wien**, 24. Mai. [Die Mission Heeckeren. Notizen.] Der in diesen Tagen hier anwesend gewesene Französische Senator Baron Heeckeren, den der Prinz-Präsident offenbar hierher geschickt (vergl. Paris), um die Kaiserl. Majestäten abzuhalten, dem Herrn Grafen von Chambord außerordentliche Aufmerksamkeiten zu erweisen, hat ein Memoire mitgebracht, das der Prinz-Präsident selbst verfaßt hat, und in welchem er auseinandersetzt, daß die Errichtung des Kaiserthums für die Kaiserl. und Königl. Majestäten viel nützlicher sei, als die Erhaltung der Republik. Uebrigens hat man hier Aeußerungen vernommen, nach denen es gar nicht mehr wahrscheinlich erscheint, daß der Kaiserthron jetzt errichtet wird. Der Prinz-Präsident hat unstreitig große Gaben; aber sein Fehler ist, daß er der Neffe des Kaisers Napoleon ist, und sein Unglück ist, daß er Freunde hat. Das Letztere namentlich ist mir hier in den letzten Tagen wieder recht klar geworden. — Einige Notizen, die ich aus bester Hand erhalte, werden, denke ich, Ihnen und Ihren Lesern nicht unlieb sein. Die Französische Regierung ließ die Schweizerische bekanntlich gleich nach dem zweiten Dezember wissen, daß sie, wenn die Französischen Juden aus Basel vertrieben würden, alle Schweizer von dem Französischen Territorium entfernen würde. Heute steht die Angelegenheit ganz anders. Die Juden wurden ausgewiesen, die Rabbiner eilten nach Paris, das jüdische Consistorium versammelte sich, verlangte Audienz bei dem Prinz-Präsidenten und wurde nicht vorgelassen. Ein anderer Jude aber, der Baron Rothschild, der natürlich ein Orleanist ist, soll erklärt haben, er werde durchaus keine Anleihe mehr mit dem Präsidenten abschließen. (Das käme denn doch wohl auf die Bedingungen an? D. Red. d. „N. Pr. Ztg.")

* **Wien**, 24. Mai. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Mit Allerh. Entschließung vom 11. April hat Se. Maj. der Kaiser zur Deckung des Landeserfordernisses im Königreich Galizien und Lodomerien und ebenso für jenes im Großherzogthum Krakau für das Verwaltungsjahr 1852 eine Umlage von drei Kreuzern auf jeden Gulden der Grund-, Häuser-, Erwerb- und Einkommensteuer genehmigt. — Aus Frankfurt schreibt man auf Anlaß des neuen Anlehens: Die Abbezahlung des Restes der neuen Schuld des Staates an die Bank, deren Wiederbefähigung ihre Noten in Silber einzulösen und eine successive gänzliche Tilgung des Staatspapiergeldes ist das nächste Ziel, welches man sich gesetzt hat. Die Wiederbefähigung, der Bank, ihre Noten mit Silber, einzulösen, steht namentlich mit diesem Anlehen in Verbindung. Ein neues richtigeres Prägungssystem nach Analogie des in den übrigen Theilen von Deutschland und in Frankreich bestehenden hat die Allerh. Sanction erhalten und erscheint bei der beabsichtigten Vermehrung des Silbervorraths in Oesterreich als besonders wichtig.

Wien, Dienstag, den 25. Mai, Nachmittags 2 Uhr 15 Min. (T. C.-B.) **An der Börse herrschte eine günstige Stimmung. In London soll ein Anlehen von 3 Millionen Pfd. Sterling abgeschlossen sein.**

Bamberg, 24. Mai. [Unfall.] Auf der Sächsisch-Bairischen Staats-Eisenbahn hat sich soeben in unserer Nähe ein bedeutender Unglücksfall ereignet. Der Postzug, welcher von Hof um 6 Uhr früh nach München abgeht, kam 500 Schritte vor dem hiesigen Bahnhofe aus den Schienen, Locomotive, Tender und Postwagen stürzten eine Höhe von etwa 20 Fuß hinab und wurden zerschmettert, der Maschinist und der Postbeamte getödtet. Die Kette der folgenden Personenwagen riß, vier derselben schossen vorüber und etwa 40 Schritte weiter ebenfalls hinunter. Sie wurden theilweise zertrümmert, von sämmtlichen darin befindlichen Personen aber war wunderbarer Weise Niemand verletzt. Die folgenden Wagen, von den erstern ebenfalls abgerissen, gingen, wahrscheinlich durch einen Gegenstoß, rückwärts und blieben dann auf der Bahn nur wenig beschädigt stehen.

Stuttgart, 22. Mai. Wir erfahren, schreibt der „Lloyd", daß die Ulmer Dampfschifffahrts-Gesellschaft liquidirt hat, und zwar so, daß von 100 fl. nur noch 26 fl. 33 kr. bezahlt werden können. Hiernach läßt sich berechnen, was der Staat dabei verliert, welcher mit 500 Actien betheiligt ist.

Wiesbaden, 23. Mai. [Kammer. Notizen.] In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde eine Petition von Braubach a. Rh. eingebracht, welche sich denen für Festhalten am Preußischen Zollverein von Wiesbaden, Dillenburg, dem Rheingau und Eltville anschloß. Abg. Halbey berichtet über das provisorische Gesetz vom 23. December 1851, die Competenz der Gerichte in Untersuchungen zur Bestrafung von Verbrechen betreffend, welches bekanntlich zur Beschränkung der Schwurgerichtscompetenz in politischen Verbrechen ꝛc. erlassen worden war. Der Ausschuß ist für Fortsetzung des provisorischen Gesetzes bis zur neuen Strafgesetzgebung, Abg. Braun für Ablehnung; die Kammer nimmt den Antrag des Ausschusses mit 12 gegen 8 Stimmen an. Abg. Rau berichtet über den Gesetzentwurf für einen Staatsdiener-Gerichtshof. Der Ausschuß stellt den Antrag, die Regierung zu ersuchen, zuvor ein Disciplinargesetz vorzulegen. Regierungscommissar Schepp verlangt die Annahme oder Verwerfung des vorgelegten Gesetzentwurfs. Der Antrag des Ausschusses wird angenommen. — Heute Abend 6 Uhr traf der Eisenbahnwagen Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland hier ein. Der Ober-Inspector Dappert aus Berlin, in Begleitung mehrerer Oberbeamten verschiedener Bahnen, hatte mit demselben eine Probefahrt von Berlin hierher gemacht, um sich zu vergewissern, daß die Reise auf den verschiedenen Bahnen schnell und glücklich von Statten gehe. Die Reise von Weimar bis hierher wird, nach der nun gemachten Erfahrung, zuversichtlich in Einem Tage zurückgelegt werden.

Bieberich, 22. Mai. Die Nassauische Gemeinde Niederfischbach wandert in Gesammtheit nach Amerika und läßt nach dem letzten Intelligenzblatte Donnerstags den 27. d. M. ihr sämmtliches unbewegliches Vermögen, bestehend in Waldungen, Wiesen, Gärten, Ackerland, Gebäuden und Viehweiden, tarirt zusammen zu 23,173 fl., öffentlich versteigern.

*** **Frankfurt**, 24. Mai. [Bundestag. Notizen.] Wenn auch der Bundestag keine eigentlichen Ferien gemacht hat, so werden doch vor den Pfingstfeiertagen keine Sitzungen mehr stattfinden und auch die Ausschußberathungen sind ausgesetzt worden. Gestern Vormittag wurde der verstorbene Oesterreichische Hauptmann Wittsigel vom hier liegenden Jägerbataillon feierlich unter dem Geleite der ganzen Generalität, sämmtlicher Stabs- und Oberoffiziere der hiesigen Garnison, vieler Civilisten und aller Musikcorps der hier garnisonirenden Truppen beerdigt. Der Luftschiffer Green, welcher gestern gegen 5 Uhr Abends unter Zudrang einer großen Menschenmenge seine 242. Luftfahrt in Begleitung zweier jungen hiesigen Bürger unternahm, mußte sich wegen eines aufsteigenden Gewitters gegen 6 Uhr unweit des hiesigen Stadtwaldes niederlassen, beim Herabziehen durch die hinzugeströmten Bauern wurde jedoch der Ballon wider eine Eiche geschleudert und zerriß. Green selbst hat sich leicht am Arme verwundet, die Reisegefährten blieben unverletzt.

00 **Frankfurt a. M.**, 24. Mai. [Bürgerausschuß. Vermischtes.] In seiner letzten Sitzung hat der Bürgerausschuß nun also in der Verfassungs-Frage beschlossen, daß die gesammte Gleichstellungs-Frage der Juden jedenfalls noch der Abstimmung der christlichen Bürgerschaft unterworfen werden müsse, und daß im Falle der Annahme besondere Garantieen für die christliche Stadtbürgerschaft gegen Juden und Landbewohner aufgestellt werden sollen. Dieselben sollen ausgeschlossen sein von Senat und Bürgerausschuß und in der gesetzgebenden Versammlung nur für diejenigen Fälle vertreten sein, in welchen über ihre eigenen Verhältnisse verhandelt wird. Namentlich sollen die Juden ausgeschlossen sein von Verwaltung des Kirchen- und Schulwesens, so wie des Vermögens der Stiftungen. — Das neue Oesterreichische Anlehen von 35,000,000 Fl. findet unter der hiesigen Handelswelt nicht viel Beifall. Für die Tafel J. M. der Kaiserin von Rußland sollen in Schlangenbad täglich geliefert werden: 150 Hahnen, 6 Schinken, 4 Rostbeef zu 40 Pfd., 60 Pfd. Fisch, 1000 Eier ꝛc. Die feinen Saucen kommen von England und Frankreich. An der Hoftafel speisen täglich 18, an der Kammertafel 36 Personen. — Die Gesellschaft des (alten) Bürgervereins hat nunmehr das imposante Mühlens'sche Haus (früher Residenz des Reichsverwesers) käuflich an sich gebracht. Der Verein hat eine Localität gewonnen, welche in Rücksicht auf Raum und dem Zweck entsprechende Einrichtung sowohl, als auf Schönheit dieser Räume wohl schwerlich von dem Locale einer anderen Gesellschaft übertroffen werden dürfte.

△ **Frankfurt a. M.**, 24. Mai. [Kirchliches.] Die Wahl der Seitens des Presbyteriums der deutsch-reformirten Gemeinde zur Besetzung der erledigten Pfarrstelle vorzuschlagenden vier Geistlichen ist gestern getroffen worden. Der Einfluß eines Garnhändlers, Gothaers vom reinsten Wasser, der mit wahrer Wasserscheu sich vor „Muckern" fürchtet, bewirkte, daß mit ausgezeichneter Virtuosität aus der großen Zahl gediegener Candidaten vier Schwebemänner gegriffen wurden, wobei angenehme Persönlichkeit, politische Gesinnung u. s. w. berücksichtigt sind. Vorgeschlagen sind: Pfarrer Sudhoff von Grumbach, ein schöner, nach allen Seiten hin behutsamer Redner, Stadtpfarrer und Professor Seel in Friedberg, ein Frankfurter Kind, Verwandter des Gothaers Dr. Jucho, Pfarrer Baurschmidt aus Lüchow, Schwager des ersten Geistlichen der Gemeinde, Consistorial-Raths Schrader, und Pfarrer Schwabe von Offenbach.

Dresden, 24. Mai. [Rede des Königs.] Der feierliche Schluß des siebenten ordentlichen Landtags ist heute durch Se. Maj. den König erfolgt. In der Königl. Thronrede heißt es mit Bezug auf die Zollfrage: „Die auswärtigen Beziehungen Sachsens liefern fortwährend den erfreulichen Beweis, daß auch ein Staat von geringerem Umfange durch ein gemäßigtes, aber festes und Partei-Einflüssen jeder Art unzugängliches Vorschreiten seine Geltung behaupten kann. Die vor Kurzem beendeten Wiener Conferenzen haben die Vereinbarung über Grundsätze herbeigeführt, auf deren Basis eine innigere handelspolitische Verbindung zwischen dem Zollvereine und dem Oesterreichischen Kaiserstaate zum Segen aller Theile möglich und ausführbar ist. Die Wichtigkeit dieser Aufgabe, deren Anerkennung keine Deutsche Regierung sich auf die Dauer wird verschließen wollen, verbürgt uns einen günstigen Ausgang der jetzt in Berlin eröffneten Verhandlungen; denn von ihrer Lösung hängt das Gelingen jenes Werkes der Einigung und Erhaltung ab, welches sämmtliche Regierungen des Zollvereins, trotz mancher beklagenswerthen, aber hoffentlich vorübergehenden Zerwürfnisse, aufrichtig herbeiwünschen, und welches um so früher und sicherer herbeigeführt werden wird, je rascher und allgemeiner die Ueberzeugung sich Bahn bricht, daß nur die sorgfältige Beachtung und Sicherstellung der Interessen und wohlbegründeten Ansprüche aller Theile die einzige dauernde Grundlage jener segensreichen Verbindung war und es dadurch auch bleiben muß."

♆ **Dresden**, 25. Mai. [Personalien.] Die Stellungen der Herren Graf v. Loos und v. Minkwitz als Hausmarschall und Oberforstmeister werden nicht wieder besetzt, dagegen wird der Geheimrath v. Könneritz, bisher Gesandter in Berlin, Oberkammerherr und versieht zugleich die Geschäfte eines Oberforstmeisters Ihrer Majestät der Königin; Ceremonienmeister Gustav von Gersdorf kommt ad latus seines älteren Bruders, des Hofmarschalls. Nach Berlin kommt als Gesandter Graf Hohenthal-Knauthain, bisher Gesandter in Paris, an dessen Stelle tritt Major und Kammerherr v. Seebach, bisher Chargé d'affaires in St. Petersburg, Schwiegersohn des Grafen Nesselrode; derselbe wird ersetzt durch den Grafen Karl Vitzthum von Eckstädt, Gesandtschafts-Secretair in Wien; dafür geht Herr Hans v. Könneritz jun., dermalen in Berlin, nach Wien; des Letzteren Stelle ist noch nicht ersetzt. Endlich ist der reiche Herr v. Fabrice, vermählt mit einer Gräfin v. Reichenbach, Tochter des verstorbenen Kurfürsten von Hessen, als außerordentlicher Gesandter nach Madrid ernannt.

Sondershausen, 24. Mai. [Landtag.] Unser vormärzlicher Minister Holleuffer hat sich erbitten lassen, sein Mandat als Landtagsabgeordneter nicht niederzulegen. Unser Landtag hat sich jetzt lebhaft der Sache der Landwirthschaft angenommen und zu dem Zwecke bei der Regierung beantragt, daß künftig schon bei den Fortbildungsschulen auf den Betrieb derselben hingewirkt, insonders aber tüchtige Landwirthe veranlaßt würden, die einzelnen Bezirke des Landes zu bereisen, um an Ort und Stelle sich von etwaigen Mängeln zu überzeugen.

† **Hannover**, 25. Mai. [Aus den Kammern.] In heutiger Sitzung Erster Kammer wurde der Gesetzentwurf wegen Anordnung eines Mahnverfahrens in geringeren Schuldsachen zum dritten Male und zwar bis zum Ende des Entwurfs berathen und dann sammt dem Gebühren-Theile mit den wenigen aus dieser letzten Berathung hervorgegangenen Modificationen im Ganzen angenommen. Ein anderer Gegenstand der Tagesordnung, das Regierungsschreiben vom 14. d. M. über Aenderungen des Gesetzes vom 5. September 1848, die Landesverfassung betreffend, wurde vom Ministerpräsidenten mit einem kurzen Vorwort eingeleitet, worin er bemerkte, der Entwurf sei zwar klar und gehörig motivirt, er halte es indessen nicht für praktisch, auf die vorläufige Besprechung dieses Gegenstandes vor dessen commissarischer Prüfung einzugehen, und proponire daher und wegen der hohen Wichtigkeit der Vorlage die zahlreiche Commission von 7 Mitgliedern eines jeden Hauses. Generalsyndicus Bezin schloß sich diesem Antrage in folgender Weise an: Seit 1850 bis jetzt hätten drei Ministerwechsel bei uns stattgefunden, die von den Ständen weder unmittelbar noch mittelbar veranlaßt worden wären. Dessenungeachtet werde eine Veränderung der Verfassung von Seiten der Regierung proponirt, und zwar in einem so unerwartet großen Umfange. Er spreche es hier offen aus, daß die Vorlage einen schmerzlichen Eindruck überall im Lande gemacht habe, vertraue aber zu den Ständen, daß sie ihre bisherige Ruhe und Besonnenheit nicht aus den Augen setzen werden. — Es wurde darauf dem Antrage gemäß der Gegenstand der commissarischen Prüfung von sieben Mitgliedern eines jeden Hauses überwiesen. Einen anderen Gesetz-Entwurf über Competenz-Conflicte zwischen Gerichten und Verwaltungs-Behörden beschloß das Haus gleichfalls der für die Verfassungs-Revision zu bestellenden Commission zur Prüfung anheimzustellen. — Auch in Zweiter Kammer wurde heut auf Antrag des Staatsministers Windthorst beschlossen, den zur ersten Berathung vorliegenden Gesetzentwurf der Verfassungsrevision, ohne weiteres Eingehen auf die Sache, an eine Commission von 7 Mitgliedern jedes Hauses und an dieselbe Commission ebenfalls den oben näher bezeichneten Entwurf wegen der Competenz-Conflicte ꝛc. zu verweisen. Das kreisende Gehirn des Abg. Bueren, welcher sich im Allgemeinen gegen die Verfassungsrevisions-Vorlage, die bekanntlich aus 10 Paragraphen besteht, erklärte, brachte bei dieser Gelegenheit folgenden „Witz" zur Welt: Er nehme kein einziges dieser zehn Gebote an, sondern halte sich lediglich an das elfte Gebot („Laß dich nicht verblüffen"). Bei der zweiten Berathung des oben näher bezeichneten Mahngesetzes gelangte man bis zum neunten Paragraphen. Morgen steht der wegen verspäteter Tageszeit schon mehrmals auf die folgende Sitzung verschobene Urantrag Weinhagen's, die Zollvereins-Conferenzen betreffend, wiederum auf der Tagesordnung der Zweiten Kammer.

⁂ **Schwerin**, 24. Mai. [Kirchenvisitationen. Militairisches. Vermischtes.] Die vor einiger Zeit erwähnten Kirchenvisitationen haben in einigen Theilen des Landes bereits ihren Anfang genommen, und zwar auf Anordnung des Oberkirchenraths. Es geht ein Gerücht, daß ritterschaftlicher Seits ein Einspruch beim engeren Ausschuß in dieser Angelegenheit eingegangen und von diesem gerechtfertigt befunden sei. Die Visitationen sollen mit dem landesgesetzlichen Erbvergleich in Conflict stehen, indem dieser für solche Maaßnahmen die Zuziehung geeigneter Persönlichkeiten aus der Ritter- und Landschaft verordnet und das Visitationsprotocoll den Kirchen-Patronen zugefertigt wissen will. Vom Gesammtministerium ist eine Commission angeordnet, die unter Leitung eines Regierungsrathes sich mit der Revision und Regulirung der Besoldungsverhältnisse der Großherzogl. Militair- und Civildiener beschäftigen wird. Die Arbeiten haben bereits begonnen. Unter Anderen sind der Oberstlieutenant v. Zülow und der Forstrath v. Bülow zur Verhandlung zugezogen. — Bei dem Congresse von Vertretern Deutscher evangelischer Kirchenbehörden zu Eisenach wird Mecklenburg-Schwerin durch den Oberkirchenrath Dr. Kliefoth und Mecklenburg-Strelitz durch den Superintendenten Ohl vertreten werden. — Aus dem Osten und Südosten Mecklenburgs haben wieder zahlreiche Trupps von Auswanderern die Reise nach der neuen Welt angetreten.

Bremen, 25. Mai. [Entdeckung eines Todtenbundes.] Die „Weser-Zeitung" meldet: „Unsere Polizei ist einem Complott auf die Spur gekommen, das, förmlich organisirt, nichts mehr und nichts weniger bezwecken soll, als bei etwa eintretenden Eventualitäten vorher bestimmte Persönlichkeiten in einer einzigen Nacht zu beseitigen. Es sind eine Menge Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen, und sollen dabei die Statuten jenes Bündnisses, das sich „der Todtenbund" nennt, Dolche, Pistolen, kugelfeste Brustharnische und sonstige verdächtige Gegenstände gefunden sein. Der Vorstand des Todtenbundes soll eine chargirte Stellung in der Schützengilde einnehmen. Man ist auf den weitern Verlauf der Sache sehr gespannt." —

Hamburg, 24. Mai. [Unwetter.] Einen unberechenbaren Schaden hat das gestern Nachmittag aufgestiegene Unwetter in Blankenese, einem Vergnügungsort der Hamburger, angerichtet. Alle Feld- und Gartenfrüchte wurden von den herabfallenden Eisstücken, welche die Größe eines Hühner-Eies hatten, vernichtet, und in vielen Häusern des freundlichen Oertchens blieb auch nicht ein Fenster verschont. Ein Hügel, „Bretwold" genannt, stürzte theilweise ein und verschüttete die untere Etage eines Hauses, welches am Fuße stand. Alle Fluren zwischen Blankenese und Dockenhuden sind arg mitgenommen, und der Fleiß und die Arbeit vieler Landleute ist für diesen Sommer dahin. Auf einzelnen Stellen zu Blankenese und Dockenhuden lagen die Eisstücke 2—3 Fuß hoch. Auch in der nächsten Umgebung Hamburgs hat das gestrige Unwetter vielfachen Schaden angerichtet, in Gärten und auf den Wällen sind große Verheerungen sichtbar.

Ausland.

Fassen wir den politischen Charakter, den öffentlichen Geist und das politische Leben des Französischen Volks im Ganzen und Großen, wie im Einzelnen, mehr in das Auge, so ist die erste Wahrnehmung, die sich uns aufdrängt, daß sich Volk wie Individuum mehr oder weniger überall und zu allen Zeiten in Extremen bewegen, daß der öffentliche Geist wie der Charakter des Einzelnen aus den sonderbarsten Widersprüchen zusammengesetzt ist, und daß so Denken wie Handeln mit seltenen Ausnahmen die Oberfläche der Fragen und Erscheinungen nicht durchbricht. So das unaufhörliche Hin- und Herschwanken zwischen blutbesudeltem Freiheitsschwindel und zierlich uniformirter Sclaverei; so die Composition des Charakters aus schrankenlosem Idealismus und schmutzigstem Materialismus; so das Coquettiren mit der Gleichheits-Phrase, verbunden mit dem lächerlichsten Adelsstolz und einem jetzt durch den Schneider regulirten Kastengeist; so das Uebersprudeln des Nationalstolzes, das lebendige glühende Gefühl für Ruhm und Ehre, und daneben die stumpfe Unempfindlichkeit für das Uebermaaß der Erniedrigung und Herabwürdigung, denen eine große Nation noch nie in diesem Maaße verfallen ist; so die bescheidenste Selbstbefriedigung durch die unbedeutendste Form, ungeachtet der bombastischsten Phasen über die Sache, die man dabei um ein Linsengericht verkauft, nicht immer oder allein aus Materialismus, sondern weil man deren Werth und Tiefe nicht erkennt. Wie muß nun der Mann beschaffen sein, welcher dies Volk regieren und repräsentiren will, und was muß er sprechen und thun, um ein freiheitsdurstiges Volk sich selbst die Sclaverei votiren zu lassen?

Frankreich.

△△ **Paris**, 23. Mai. [Die Affaire Molé-Granier.] Der Streit zwischen Graf Molé und Hrn. Granier de Cassagnac hat die alten Geschichten aus der Zeit des famosen „Ueberwachungs-Ausschusses", wie sich die Feriencommission im Jahre 1850 nannte, wieder auf's Tapet gebracht. Es ist eine Thatsache, daß in einer der Sitzungen dieser Commission der General Changarnier die Frage stellte: ob es nicht zweckmäßig sei, ihn mit außerordentlichen Vollmachten für den Fall eines Staatsstreiches auszurüsten, und daß Graf Molé und in seinem Gefolge die Mehrzahl der Repräsentanten diese Frage verneinten. Der Präsident wurde von dem Hergange der Dinge unterrichtet. Durch wen? das ist die Frage. Hr. de Cassagnac behauptet, durch den Grafen Molé; dieser läugnet es ab und hat erzählt, daß vierzehn Tage später der Präsident ihm, und zwar zu seinem größten Erstaunen, für seine Conduite in dem Ferienausschusse lebhaft gedankt habe. Es liegt kein Grund vor, den Worten des Grafen Molé Glauben zu verweigern, nachdem Hr. Granier de Cassagnac zum Rückzuge geblasen hat. Das verhindert aber nicht, daß es im Jahre 1850 dem General Changarnier und seinen Freunden nur an der erforderlichen Entschlossenheit fehlte, um die Verfassung über den Haufen zu werfen, nicht aber an dem guten Willen dazu. Hätte der Ferienausschuß dem General Changarnier die gewünschte Vollmacht gegeben, so würde der General rasch eine Gelegenheit gefunden haben, die Verfassung in Gefahr zu erklären. Wozu eine solche Vollmacht, wenn sie nur gegen den wirklichen Staatsstreich dienen sollte? Entweder er gelang, und dann ging es so zu wie am zweiten December, oder er gelang nicht, und dann ging die Gerechtigkeit ihren Gang. Jeder Polizeiagent, um wieviel mehr der Chef der Armee, hätte das Recht gehabt, den Staatsstreich zu verhindern. Wenn daher der General Changarnier eine Art von lettre de cachet gegen den Präsidenten der Republik verlangte, so ist das um so zweideutiger, als er — wie Jedermann bekannt — bei jeder Gelegenheit in sehr unzweideutigen Ausdrücken seinen Haß gegen Ludwig Napoleon kund gab. Es sollen Abschriften von dem Briefe des General Bedeau circuliren. Es ist mir noch keine zu Gesicht gekommen, aber man versichert mir, daß der General, ohne sich in Recriminationen zu ergehen und von seinen Thaten zu sprechen, in wenigen und würdigen Worten den Eid verweigert. Ist dies der Fall, dann darf man annehmen, daß sein Schreiben einen tieferen Eindruck machen wird, als das des Generals Changarnier. Denn die Sache selber ist dem Präsidenten der Republik gewiß nicht gleichgültig. (Vergl. unsere gestrige Pariser ** Correspondenz.)

** **Paris**, 23. Mai. [Der Prinz-Präsident im Staatsrath; Baron Heeckeren; Vermischtes.] Der Prinz-Präsident hat gestern zum ersten Male

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 26. Mai.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Alten, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Hannover. v. Tschiersky, Rittergutsbesitzer, aus Belzig. v. Stechow, Major im Garde du Corps-Regiment und Rittergutsbesitzer, aus Kotzen. — British Hotel: Graf v. Adlerberg, General der Infanterie, Kriegs-Minister und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, aus Petersburg. — Hotel de Rome: de Trandosilo, Kaiserl. Russischer Consul und Cabinets-Courier, aus Wien. Gräfin v. Osinska, nebst Tochter, Vorsteherin einer Erziehungsanstalt, aus Posen. — Hotel de Prusse: v. Suckow, General-Major a. D., aus Erfurt. — Meinhardt's Hotel: Baron von Oertzen, Rittergutsbesitzer, aus Kittendorf. Juseroff, Kaiserl. Russischer General-Major der 9ten Infanterie-Division, aus Warschau. — Luz's Hotel: Graf von Igelstrom, General-Major, aus Petersburg. — Hotel de France: Baron v. d. Landken-Wakenitz, Lieutenant a. D., aus Boldewitz. — Rheinischer Hof: Wrangel v. Brehmer, Major, aus Malmoe. — Zernikow's Hotel: Se. Excellenz Frhr. v. Esebeck, General-Lieutenant, nebst Gemahlin, aus Peisten.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 25. Mai. 12 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der Königl. Niederländische Gesandte am diesseitigen Königlichen Hofe Baron Schimmelpenning v. d. Oye, zurück 2½ Uhr. — 2 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich, zurück 7¾ Uhr. — 2½ Uhr von Potsdam: Ihre Excellenzen die Generale der Cavallerie v. Wrangel und v. Nostitz, die General-Lieutenants v. Prittwitz und Graf v. Waldersee. — 5 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel, zurück 7¾ Uhr. — 7¾ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz August von Württemberg; Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Reyher. — 9¼ Uhr von Potsdam: Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Möllendorff.

26. Mai. 9 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten Prinz Friedrich, Prinz Adalbert, Prinz Georg, Prinz Alexander von Preußen, Prinz August von Württemberg; Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen; Ihre Durchlauchten die beiden Fürsten v. Radziwill; Ihre Excellenzen der General der Cavallerie v. Nostitz und der General-Lieutenant v. Rochow, General v. Dobenek und mehrere andere höhere Stabsoffiziere; der Königl. Gesandte am Bundestage v. Bismarck-Schönhausen. — 11 Uhr nach Potsdam: Ihre Excellenzen die sämmtlichen Herren Minister, die General-Lieutenants v. Prittwitz, v. Reyher, Graf v. Waldersee und mehrere andere hier anwesende Generale und Stabsoffiziere. — 12 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der General der Cavallerie v. Wrangel.

— II Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben, wie wir vernehmen, JJ. KK. HH. dem Prinzen und der Frau Prinzessin Carl von Preußen zu Höchstderselben heute stattfindender Silberhochzeitsfeier ein außerordentlich geschmackvolles Geschenk gemacht. Es besteht dies Geschenk in der vollständigen Ausstattung eines Zimmers ganz in Silber.

—n Als Se. Maj. der Kaiser von Rußland auf seiner Reise Brandenburg berührten, war Sr. Maj. ein feierlicher Empfang bereitet. Se. Excellenz der General v. Thümen stellten dem Kaiser den Oberbürgermeister Brand vor. Se. Maj. sagten: „Ich habe schon sehr viel Gutes von Ihnen gehört, Sie haben in schwerer Zeit sich als treuer Patriot bewährt und das Ganze hier gehalten." Der Oberbürgermeister Brand dankte ehrerbietig für diese gnädige Aeußerung und dafür, daß Se. Majestät Interesse daran genommen habe, daß Höchstdero ganzes Regiment jetzt in Brandenburg garnisonirt. — „Ja," erwiderte Se. Maj. der Kaiser, „ich interessire mich lebhaft für Brandenburg, betrachten Sie mich als Brandenburger, schon 36 Jahre gehöre ich dem Regiment an; der König liebt Brandenburg, ich nicht weniger, und mögen Sie den Schmuck (dem Oberbürgermeister Brand ward die Kette von Sr. Maj. dem Könige huldreichst verliehen), den Sie als Anerkennung Ihres Patriotismus tragen, noch lange führen." — Unvergeßlich werden den treuen Brandenburgern diese ehrenden Worte Sr. Maj. des Kaisers zu ihrem königstreuen Oberbürgermeister bleiben.

— V Am 21. d. M. wurde in der hiesigen katholischen St. Hedwigskirche ein feierliches Seelenamt für den verstorbenen Geh. Medicinal-Rath Schmidt im Beisein vieler hohen Beamten und Collegen des Verstorbenen abgehalten. — Der plötzliche Todesfall des Hrn. Schmidt erfolgte bekanntlich im Thiergarten, als derselbe, mit seiner Gattin eine Spazierfahrt machend, in der Nähe des Bellevuegartens spazieren ging und die Droschke folgen ließ. Die trostlose Gattin bat, als der Verstorbene vom Schlagfluß getroffen ihr todt in die Arme sank, den Droschkenkutscher, ihr doch zu helfen, den Körper in die Droschke zu legen, um damit zur Stadt zu eilen und wo möglich noch Hülfe zu suchen; der Kutscher weigerte sich jedoch trotz aller Versprechungen der geängsteten Frau, da ihm sein Reglement verbiete, Todte in den Wagen aufzunehmen. Erst nach einer Viertelstunde, während sich viele Personen um die traurige Gruppe gesammelt hatten, konnte man eine andere Droschke, die Vorüberfahrende willig überließen, zur Fortschaffung des Todten finden.

— V Für Se. Kgl. Hoheit den Prinzen Adalbert ist bekanntlich das am Leipziger Platz belegene, bisher der Frau Gräfin Perponcher gehörige Haus angekauft worden, und zwar um den Preis von 60,000 Thlr. Es sind nun die Schwierigkeiten mit den Miethern geregelt und es soll in den nächsten Tagen mit dem Abbruch des bisherigen Gebäudes vorgeschritten werden, worauf dann nach dem Plane des Baurath Bürde an der Stelle des bisherigen Hauses ein Palais erbaut werden soll. In einen Theil der Räume des namentlich auch nach dem Garten zu ausgedehnten Gebäudes würden die obersten Central-Bureaus der Marine und der Artillerie, deren Chef der Prinz bekanntlich ist, verlegt werden.

— V Das für Königsberg bestimmte Standbild Kant's wird vom Professor Rauch nach seiner am Friedrichsdenkmale im Piedestal desselben befindlichen Statue mit den für das Einzelbild nothwendigen Abänderungen ausgeführt werden.

— V Am 10. Juli d. J. wird auf der Insel Helgoland die Auction der metallenen Gustav-Adolph-Statue stattfinden, die bekanntlich für Gothenburg in München gegossen und bei dem Seetransport bei Helgoland strandete und dort von den Insulanern geborgen wurde. Die Statue liegt jetzt am Strande der Insel unter einem hölzernen Verschlage und hat bei dem Unfalle weiter keine Verletzung erlitten, als daß eine Hutfeder und ein Finger beschädigt und die Degenspitze abgebrochen ist. — Das Standbild wiegt 80 Centner. Man hegt die Hoffnung, daß sich keine andern Bieter auf der Auction finden werden, als die Gothenburger Eigenthümer, denen man um so lieber den Wiederkauf gönnen möchte, als die Helgoländer bekanntlich ein übertriebenes Bergelohn beansprucht haben.

— V Der Königl. Schwedische Kammerherr und Chef der Polizei Stockholms, Freiherr von Morgenstierna, der sich hier befindet, um die hiesigen polizeilichen Anstalten kennen zu lernen, besichtigte gestern, begleitet von dem Kgl. Schwedischen Legations-Secretair v. Mansbach, die Bureaux des hiesigen Polizei-Präsidiums, die Stadtvoigtei-Gefängnisse und die Feuerwehr. Es soll nun noch ein unter Herrn von Morgenstierna arbeitender Beamte aus Stockholm hergerufen werden, um sich von den Details noch näher in Kenntniß zu setzen, behufs der Uebertragung der hiesigen polizeilichen Einrichtungen für Schweden und namentlich für die Schwedische Hauptstadt.

— V Der Lehrer am hiesigen Französischen Waisenhause Herr Reyer wird in Kurzem eine „Geschichte der Französischen Colonie in Preußen, von den Zeiten des großen Kurfürsten an," im Buchhandel erscheinen lassen, in welcher, auf Quellen und Archive gestützt, interessante Details über einzelne hervorragende Familien aus der Colonie gegeben und in Bezug auf die Frage Manches gelöst werden dürfte, welche durch die Recherche angeregt ist, die von Seiten der Französischen Regierung über die Schicksale der Refugiés seit dem Edict von Nantes in neuester Zeit gemacht worden.

— V Die Klage über Abnahme hiesiger Bau-Unternehmungen in den letzten Jahren und dadurch bewirkte Steigerung der Miethen dürfte jetzt in etwas gestillt werden. Es sollen bei der technischen Baubehörde des Polizei-Präsidiums nicht weniger als 300 Gesuche wegen Unternehmung von Bauten eingegangen sein, von denen voraussichtlich doch wenigstens die Hälfte genehmigt, und somit in allem Ernste einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen werden dürfte.

— S Die Entdeckung einer neuen Auflage des „Todtenbundes" in Bremen (siehe oben unter „Bremen") erinnert an die Vorgänge und Enthüllungen aus dem Frühjahr 1849, wegen deren wir so vielfach angefeindet wurden.

— §§ Vor der 4. Deputation des Criminalgerichts wurde gestern abermals wegen der von dem Chef-Redacteur unserer Zeitung, Obergerichts-Assessor Wagener, herausgegebenen Broschüre: „Die Rhederei der Seehandlungsschiffe" verhandelt, und zwar diesmal, weil in derselben der Hamburger Kaufmann W. Oswald (Preuß. General-Consul daselbst) beleidigt sein soll. Der Angeklagte und dessen Vertheidiger, Justizrath Furbach, waren in Person erschienen. Nach dem Plaidoyer des Angeklagten und Vernehmung der allein vorgeladenen Zeugen Ebert und Gödsche wurde von dem Staatsanwalt und dem Vertheidiger über mehrere erhobene Präjudicial-Einwendungen und die Erheblichkeit der Beweisaufnahme plaidirt, und beschloß der Gerichtshof, seinen Beschluß hierüber am 1. Juni zu verkünden. Nach Beendigung der Verhandlung werden wir das vollständige Referat über diese in vielfacher Art sehr interessante Verhandlung bringen.

— !! Der Haude und Spener'sche „Kreuzzeitungs"-Verwüster aus S-dur hat sich, äußerlichem Vernehmen nach, jetzt ein Sprachrohr angeschafft, um für den Fall seiner Ernennung zum Capitain des Staatsschiffes sofort mit der von ihm so heiß gewünschten „Einberufung der Kammern" vorgehen zu können. „Bei die Hitze!"

Und jeglicher Courier,
Der in Herrn Haude's Halle tritt,
Bringt für das S'chen auch was mit —
Porteseuille für Excellenz in spe?
„„Ach nä, davon steht noch nichts hier.""

— ‡* Als die Journalweltverbesserung — will sagen die Zeitungssteuer in der Kammer berathen wurde, da hörte man unter andern officiellen

dem Staatsrath präsidirt. Alle Minister waren zugegen. An der Tagesordnung war das Gesetzproject über den öffentlichen Unterricht. Nach den Nachrichten aus Algerien wird die Expedition nach Kabylien bald vor sich gehen. Es wird eine Art von militairischer Promenade sein, um sich an Ort und Stelle von den Dispositionen der erst seit kurzer Zeit unterworfenen Stämme zu überzeugen. Man soll Ursache haben, den Zouaouahs nicht zu trauen. Die Arabischen Chefs haben vor einigen Tagen schon Paris verlassen. Man erzählt sich, daß die Geschenke, mit denen man sie entließ, ihnen nicht reich genug gewesen. Die Helden der Wüste scheinen etwas habgierig zu sein. In dem Gers-Departement haben alle Legitimisten des Departementalrathes den Eid geleistet. Dagegen haben sie ihn im Maine-et-Loire verweigert. Der Cassationshof-Präsident Portalis hat auf der Subscriptionsliste für Changarnier mit 10,000 Francs unterzeichnet. Zwei Capitains von den Chasseurs à pied hatten sich geweigert, zu den Kosten des Festes am 11. Mai beizutragen. Einer ist der Sohn des Generals Aymer. Sie schützten ihre Verbindlichkeiten gegen die Familie Orleans vor. Sie wurden aus dem activen Dienst entlassen. Seitdem soll Aymer die Erlaubniß erhalten haben, mit Beibehaltung seines Grades in die Fremdenlegion einzutreten. (Die Subaltern-Offiziere in der Fremdenlegion werden nämlich nicht als Franzosen betrachtet.) Auch der Lieutenant de la Pierre hat in der „Chronique de Paris" seine Ausscheidung aus der Armee in einem offenen Sendschreiben an den Präsidenten angekündigt. Der Eindruck, den solche Manifestationen machen, hängt sehr von der Persönlichkeit ab. Die Competenzfrage wegen der Güter des Hauses Orleans wird nächstens im Staatsrath zur Verhandlung kommen. Hr. Maillard, Präsident der Section des contentieux, hat Hrn. Cornudet zum Rapporteur bezeichnet. — Aus einer auswärtigen Correspondenz schreibe ich Ihnen folgende Stelle ab: „Einer meiner Freunde ist Hrn. Baron Heeckeren*) in Stuttgart begegnet. Da er noch ein Neuling in der Diplomatie ist, so ist er sehr offenherzig. Er hat von seiner Mission und ihren Schwierigkeiten gesprochen: „„Diesseit des Rheins gehen unsre Geschäfte schlecht; sie sind heute in Oesterreich, in Preußen, in Deutschland eben so verfahren wie in Rußland. Das verdanken wir dem Kaiser. Ich werde ihn sehen und suchen ihn umzustimmen."" Hr. von Heeckeren geht von Wien nach Berlin. — Eine halbamtliche Notiz im „Moniteur" besagt Folgendes: „Eine große Anzahl von Personen nähern sich dem Prinz-Präsidenten, wenn er ausfährt oder ausreitet, um ihm Petitionen zu überreichen. Es entstehen dadurch Unfälle. In Zukunft werden die Petitionen nur noch durch die Palast-Adjutanten angenommen werden. Sie werden dann dem Prinzen vorgelegt und genau geprüft werden." Der „Constitutionnel" meldet, daß die Pforte dem Kriegsschiff „Charlemagne" (das bekanntlich den Contre-Admiral Romain Desfossés an Bord hat) den Eingang in die Dardanellen definitiv versagt hat und daß dasselbe nach Briefen aus Smyrna vom 9. Mai vor dieser Stadt angekommen war. Die „Union" spricht heute von einem Congreß, der den Kirchenstaat in ewiger Neutralität erklären und ihn unter den Schutz der ganzen Christenheit stellen würde, — eine Idee, die auch schon in den ersten Zeiten der Regierung des Präsidenten der Republik im Ministerrath und unter den Französischen Diplomaten warme Anhänger gefunden gehabt habe. Die „Union" spricht bei dieser Gelegenheit auch von gewissen Gefahren, die unter gewissen, ganz Europa oder auch nur die innere Lage Nord-Italiens betreffenden Eventualitäten aus der gleichzeitigen Anwesenheit eines Oesterreichischen und eines Französischen Armee-Corps in den Kirchenstaaten entstehen können, und hält dafür, daß die temporär nothwendige Occupation der fremden Truppen durch eine tüchtige päpstliche Armee zu ersetzen sei. Sie zollt deshalb dem Gedanken, eine solche zu bilden, ihren vollen Beifall und hofft, daß namentlich in Frankreich sich gute Soldaten und gute Christen genug dazu finden werden. Aus mehreren Orten in den Departements schreibt man, daß die Municipalbehörden Wiederholungen des Adlerfestes veranstalten. Die Bildung eines Uebungslagers zu Compiègne ist jetzt offiziell. Der Prinz-Präsident wird, wie es heißt, den ganzen Monat September dort zubringen. Auch will man wissen, daß er sich nach dem Havre begeben wird, um, wie er vor zwei Jahren that, den Geist der Bevölkerungen an Ort und Stelle zu studiren.

Großbritannien.

* **London**, 22. Mai. [Ansprache Lord John Russel's an die City-Wähler.] Lord John Russel veröffentlicht heute seine Ansprache an die City-Wähler. Ihr Hauptinhalt ist folgender: „Vor zehn Jahren gab ich meinen Parlamentssitz für Strond auf, um als Vertreter der Hauptstadt den Kampf für die Freihandelspolitik durchzufechten. Es kamen die Ministerien Melbourne und Peel. Als dieser im Juni 1846 resignirte, drückte er die Hoffnung aus, daß seine Politik von seinen Nachfolgern werde ausgeführt werden, namentlich was die Förderung des freien Verkehrs mit fremden Nationen betrifft. Wir haben diese Hoffnungen erfüllt. Es ist nicht meine Sache, die Erfolge unserer freihändlerischen Politik zu preisen. Die sprechendsten Beweise von der Ersprießlichkeit derselben finden Sie in der Finanzvorlage des gegenwärtigen Schatzkanzlers, deren aufmerksames Studium ich Ihnen empfehle. Es lassen sich diese Resultate in Folgendem zusammenfassen: 1) Die Zollabgaben sind um 9,000,000 £.; 2) Accise um 1,500,000 £.; 3) Stempelgebühren (a. 1850) um 500,000 £.; 4) die Fenstersteuer um 1,200,000 £., die Steuern somit im Ganzen um 12,200,000 £. vermindert worden, und dennoch beträgt der Ausfall der Revenuen bloß 1,400,000 £. Somit ist der Kampf zwischen Schutzzoll und Freihandel vollständig zu Gunsten des letztern entschieden. Was die jetzigen Minister dem künftigen Parlament vorschlagen werden, kann ich nicht errathen. Was mich betrifft, so bin ich bereit, dafür zu kämpfen: 1) daß keine Art von Kornzoll eingeführt wird; 2) daß die Handelspolitik der letzten 10 Jahre nicht eine unkluge und schädliche Politik war, welche umgestoßen oder modificirt werden muß, sondern ein gerechtes und wohlthätiges System, welches gestärkt und aufrecht erhalten werden muß. Doch giebt es noch manche Beschränkungen in unseren gewerblichen Unternehmungen, welche unsre Aufmerksamkeit verlangen. Die Uebertragung von Ländereien ist durch juridische Schwierigkeiten, Kosten und Verzögerungen zum Nachtheil der gewerblichen Klassen sehr gehemmt. Der Betrieb des Zolldepartements muß möglichst vereinfacht werden. Man muß dahin arbeiten, die Beschränkungen, welche den Schifffahrts-Interessen im Wege stehen, möglichst zu beseitigen. Ohne weitere handelspolitische Fragen zu berühren, bitte ich Sie, Ihre Aufmerksamkeit auf Folgendes zu richten. Im Jahre 1847 haben wir die Verantwortlichkeit für das Gesetz über die Noten-Ausgabe der Bank übernommen; im Jahre 1848 wurden die Aufstandsversuche in Irland niedergeschlagen; in 1846, 47 und 48 suchten wir der Hungersnoth in Irland durch eine Ausgabe von 8,000,000 Lstr. wenigstens zu steuern, und bemühten uns, durch verschiedene Gesetze den Zustand Irlands zu heben. Wir sehen seit den letzten 5 Jahren in Canada die constitutionelle Freiheit blühen und gedeihen, die Westindischen Colonieen sind von der Sclaverei zur Freiheit übergegangen und haben jetzt freie Concurrenz statt des früheren Monopols. Die Hauptquelle dieser so überaus günstigen Resultate darf man nicht in der Haltung eines einzigen Ministers oder in irgend neuen Maaßregeln suchen, sondern in dem Geiste unseres Volkes, in der Magna Charta, in der Freiheit der Discussion und in der maaßvollen Kraftäußerung der Krone, des Parlaments und des Volkes. Im Vertrauen auf diese Mäßigung hielten wir es für recht und vernünftig, das Wahlrecht für's Parlament zu erweitern. Wir glaubten, daß die Fortschritte der arbeitenden Klassen in Wissen und Intelligenz mit einer größeren politischen Berechtigung Hand in Hand gehen sollten. Ich weiß, wie schwer es ist, diese Aufgabe zu lösen. Aber es schien uns gerathener, dies mit Muße und Ueberlegung anzubahnen, als zu warten, bis der Sturm hereinbricht, wo der Zusammenstoß der Elemente die Stimme der Vernunft übertönt. Ich habe keinen Grund, der Zukunft wegen zu bedauern, daß diese Discussion schon jetzt angeregt ist. Was die Erziehung, die mittelbar zur Wahlrechtserweiterung gehört, anbetrifft, so will ich nur bemerken, daß ich dieser Frage, welche die Zukunft unseres Volkes so sehr berührt, fortwährend meine Aufmerksamkeit schenke. In Bezug auf eine andere Frage, welche das vorige Parlament so lange beschäftigte (geistliche Titel-Bill), so bemerke ich nur, daß wir gewissenhaft bemüht waren, die heiligen Grundsätze religiöser Freiheit unangetastet aufrecht zu halten. — Ich werde fortfahren in demselben Geiste zu handeln, in welchem ich bisher für die Rechte der Katholiken gekämpft habe. Ein Theil unserer Mitbürger ist noch immer von dem Recht, im Parlament zu sitzen und Staatsämter zu verwalten, ausgeschlossen. Die nächsten Wahlen müssen zeigen, ob die Volksvertreter in großen Majoritäten bereit sein werden, diese nutzlosen und erniedrigenden Ausschließungen zu entfernen. Der Parlamentseid sollte für Alle gleich sein, einfach und nicht verworren, ein Band der Einigkeit, nicht ein Zeichen des Mißtrauens oder eine Quelle religiöser Zwietracht. Und somit habe ich meine Ansichten über manche Fragen der Vergangenheit und Zukunft Ihnen dargelegt. Seien Sie vor Allem eingedenk, daß, wenn die Gegenpartei mit Erfolg bekämpft werden soll, dies durch die Freihändler und Reformer in Masse geschehen muß. Große und nützliche Verbesserungen in unsern Gesetzen können nur durch die herzliche Einigkeit und unermüdliche Energie aller Freunde des Fortschrittes, der Handelsfreiheit und der bürgerlichen Gleichstellung bewirkt werden. Ich verbleibe" u. s. w. — So Lord Russel.

♂ **London**, 22. Mai. [Die Neuseeländische Constitution.] Die an den Vorschlag einer zweiten Lesung der Neuseeländischen Verfassungs-Bill geknüpfte Debatte (vergl. gestrige Zeitung), vorzüglich in Aussetzungen an dem Uebermaaß politischer Thätigkeit bestehend, das den Colonisten darin zugemuthet wird, lockte, wie Colonial-Angelegenheiten gewöhnlich zu thun pflegen, gerade die nachdenklichsten und historisch am feinsten gebildeten Mitglieder auf beiden Seiten des Unterhauses ins Feld, Gladstone, Adderley, F. Peel. Es wurden die zum Theil komisch kleinen Kopfzahlen angeführt, die mit einem besondern Organe der Gesetzgebung als politische selbstständige Existenzen eine Rolle spielen sollen. Einer dieser Miniaturstaaten — Lilliputs mit Brobdingnagischer Verfassung, wie sie ein Redner nannte, hat nur 1600 Einwohner; nach diesem Maaßstab müßte London 1500 Verfassungen haben. Aber die Sache ist, daß London 1500 Verfassungen hat, nämlich Körperschaften, Gesellschaften und Vereine, zwischen welchen eine sehr nützliche Theilung der Arbeit bei der Sorge für allgemeine Interessen stattfindet. Bei der weitverstreuten Bevölkerung junger Siedelungen, die fast ganz aus Landwirthen besteht, und bei der kaum eine wirthschaftliche Theilung der Arbeit stattfindet, geht das natürlich nicht an und es sondert sich territorial, was im hoch entwickelten städtischen Leben sich corporativ scheidet. Die Verfassung ist übrigens nicht bloß für 1600 Menschen, sondern für das Land gegeben, das sie bewohnen, und das sich ja noch stärker bevölkern wird. Sie ist ein Kleid für ein Kind, aufs Wachsen eingerichtet, das mag komisch aussehen, ist aber praktisch, und es verdient der Colonialsecretair darum keine Vorwürfe.

γδ **Liverpool**, 19. Mai. [Verhältnisse der Deutschen Auswanderung.] Im Laufe des letzten Jahres überstieg die Zahl der Deutschen Auswanderer, welche die Reise über Liverpool nach Amerika antraten, nicht die Summe von 10—12,000 Köpfen. Die wahrhaft überraschende Zunahme der Emigration in diesem Jahre ist in der Thatsache begründet, daß die Anzahl der Auswandernden schon in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres fast dieselbe Höhe erreicht hat, als die des ganzen vorigen Jahres. Daß nun in diesem Jahre eine immense Ausdehnung derselben erfolgen wird, zeigt die Zahl der hier angelangten und weiter beförderten Deutschen. In der Zeit vom 19. bis 22. April d. J. kamen hier allein 2000 Deutsche an, der größere Theil über Hull und Gool, der kleinere direct nach Liverpool mit dem Schiffe „Pelikan". Fast alle jene Angekommenen wurden schon drei Tage nach ihrer Ankunft von hier nach New-York und New-Orleans expedirt und zwar in den großen Schiffen „the Queen", „Meridian", „Scranton" und „Roscius". Leider ist die ärmere Klasse der Auswanderer großen Mühseligkeiten während der Ueberfahrt ausgesetzt, nur durch die Hoffnung auf eine verbesserte Lebenslage in ihrer neuen Heimath werden diese Armen aufrecht erhalten, sonst würden sie ihrem Elende schon auf der Reise erliegen. Sie werden auf dem Schiffe im Zwischendeck zu 3 bis 400 Menschen, wie Heringe, neben einander eingepfercht. Während ihres Aufenthaltes in Liverpool wird durch die Emigrations-Officen auf's Zweckmäßigste für alle Hülfsbedürftigen gesorgt, allein die Unterstützung derselben ist für die Menge der Auswanderer dieses Jahres nicht mehr ausreichend. Gleichwohl ist jedem Auswanderer anzurathen, sich an diese Gouvernements-Officen zu wenden, indem sie nur alsdann hier vor Betrügereien jeder Art geschützt sind. Eine Uebersicht der gesammten Auswanderer aus Liverpools Hafen in den verflossenen 2 Jahren und den 3 ersten Monaten dieses Jahres giebt folgendes Resultat: 1850: 32,505; 1851: 41,683; 1852: 39,058, darunter freilich auch einige Ausländer, etwa 1/16, sonst nur Deutsche. — So eben erfahren wir, ein Dampfschiff ganz neuer Art sei in New-York gebaut, zur Fahrt zwischen dieser Stadt und Albania, auf dem Hudson, eine Tour von 150 Meilen, die in 5 Stunden zurückgelegt wird. Bei dem Bau dieses Schiffes hat der Schwertfisch zum Muster gedient. Die Länge im Kiel beträgt 550 Fuß, über Deck 350, dabei so flach gebaut, daß es über jede Sandbank im Hudson fahren kann. Umwenden kann's nicht; dafür aber arbeiten die Maschinen beide Wege, und die Enden sind scharf, wie des Fisches Schwert.

Italien.

Turin, Freitag, den 21. Mai. (T. C.-B.) **Die Ministerkrisis dauert noch fort.**

Modena, Donnerstag, den 20. Mai. (T. C.-B) **Die Kaiserl. Russischen Großfürsten sind aus Neapel über Livorno, Florenz, Bologna hier eingetroffen und haben sofort die Reise nach Reggio angetreten.**

Schweiz.

B* **Bern**, 22. Mai. [Zu der Freiburger Versammlung.] Die ultraradicale Regierung von Freiburg schickt sich an, mit Gewalt die auf übermorgen nach Posieur angesagte Volksversammlung zu hindern, obwohl die von ihr selbst gegebene Verfassung das Recht dazu garantirt, und der eidgenössische Bundesrath ihr unter dem 18. d. Mts. die Weisung zugehen ließ: „der Augenblick, in dieser Sache zu interveniren, sei nicht gekommen, und er hege das Vertrauen, daß sie keine Maaßregel ergreifen werde, die ihrer Natur nach das Recht der Bürger verletzen könnte." Dennoch wird hier mit Bestimmtheit versichert, der muthmaßliche Präsident jener Versammlung, Herr Charles, sei verhaftet worden, und während das officielle Organ der Freiburger Regierung ankündigt, die Regierung nehme den Handschuh dieses brudermörderischen Kampfes (lutto fratricido) auf, erzählt es, daß eine Batterie, fünf Compagnieen Infanterie und die Bürgerwachen einiger Districte in die Hauptstadt eingezogen seien, — eine Maaßregel, die übrigens nicht getadelt werden kann, obwohl die Zuzüge zur Volksversammlung die Stadt umgehen werden. Die Aufregung wurde durch diese Maaßregeln gesteigert; die Versammlung wird dennoch sehr zahlreich werden. Als Beweis, wie gering der Einfluß der Regierung Freiburgs bereits sein muß, machen wir auf einen neulichen Prozeß aufmerksam, wo ihr Staatsanwalt gegen zwei Mönche, welche einige Capitalbriefe ihres Klosters der Confiscation entziehen wollten, auf 15 Jahre Gefängniß antrug, der Gerichtshof aber auf völlige Freisprechung erkannte. — Aus dem Programm der Volksversammlung, das dem Bundesrath vorgelegt wurde vor seiner oben angeführten Antwort, heben wir Folgendes heraus: „Das Volk fühlt sich berufen: 1) Mit Ja oder Nein sich über das Zutrauen auszusprechen, welches es der Regierung schenkt, einer Regierung, in der es nur eine aus Thatsachen hervorgegangene Autorität anerkennen kann, denen es in seiner Mehrheit fremd geblieben ist. 2) Es erklärt seine Zustimmung zu der ihm vorgelegten Petition an die hohe Bundesversammlung, dahin gehend, daß die Verfassung des Cantons laut Art. 6. der Bundesverfassung ihm zur Genehmigung vorgelegt, und ihm, wie dies in den andern Cantonen der Eidgenossenschaft der Fall ist, gestattet werde, dieselbe zu revidiren u. s. w. Namens des provisorischen Comités: H. Charles. A. von der Weid."

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Mai. [Fahneneid. Verurtheilung] In Zukunft wird der Fahneneid im Dänischen Heere — mit Auslassung jeder Bezugnahme auf die Verfassung — Allerhöchster Resolution vom 7. d. M. zufolge nach folgendem Formular abgelegt werden: „Ich gelobe und schwöre, Sr. Majestät dem König treu und gehorsam zu sein, als ehrliebender Kriegsmann mich unweigerlich in des Königs Diensten zu Lande und zu Wasser gebrauchen zu lassen und daran Leben und Blut zu wagen, so wie mit Treue und Gehorsam die Pflichten zu erfüllen, welche mir im Uebrigen als Kriegsmann obliegen. So war mir Gott helfe und sein heiliges Wort!" — Der in den Zeitungen im vorigen Jahre mehrfach besprochene, von der Schleswig-Holsteinischen zu der Dänischen Armee im Jahre 1850 übergegangene Oesterreicher David v. Dietrichs, der sich Graf Emil v. Jowannowich nannte und in dem hiesigen Hotel Phönix einen Raub- und Mordanfall auf einen daselbst wohnenden Makler Fürst machte, ist vorgestern vom Höchsten-Gericht zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden, nach deren Verbüßung er auf polizeiliche Veranstaltung aus dem Lande zu bringen sein wird.

Schweden.

Stockholm, 19. Mai. [Vermischtes.] Eine unterm 4. d. M. erlassene Königl. Kundmachung ordnet die Ausprägung und Ausgabe einer Silbermünze im Werthe von 4 Sh. Banco an. Unterm 11. d. hat der König die Verproviantirung und Ausrüstung der Dampf-Corvette „Thor" behufs einer einmonatlichen Expedition befohlen. Das Commando ist dem Capitain O. Amén übertragen. „Aftonbladet" meldet, daß, dem Vernehmen nach, Baron Knut Bonde zum ersten Director für die Königl. Hofcapelle und die Königl. Schauspiele bestimmt sei. Aus Helsingfors (Finnland) wird der am 7. Mai erfolgte Tod des berühmten Professors der finn. Sprache an der dortigen Universität, Mathias Alexander Castrén, gemeldet.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Mai. [Diplomatisches.] (T. C.-B.) Die Pforte hat das durch ihren Unterhändler Fuad Effendi zu Kairo bewerkstelligte Arrangement mit dem Vicekönige von Aegypten bestätigt. Der Türkische Gesandte zu Berlin, Fürst Caradja, wird von dort abberufen, der Secretair Ali Pascha übernimmt einstweilen die Gesandtschaftsgeschäfte.

Griechenland.

Athen, 17. Mai. Sowohl die Abgeordnetenkammer als der Senat haben die provisorischen Credite für das zweite Semester des laufenden Jahres genehmigt. Die Abgeordnetenkammer hat das Budget des Ministeriums des Innern bewilligt.

Aus dem Freihandelsverein.

Berlin, 26. Mai. Obgleich das tobende Wetter der Vermuthung Raum gab, daß die gestern angekündigte Versammlung nicht stattfinden werde, fand sich doch eine solche zusammen. Herr Hübner war von dem Vorstande eingeladen worden, Resolutionen vorzuschlagen, welche des Freihandelsvereins Stellung und Ansicht in der schwebenden Krisis ausdrücken, und es wurde nach lebhafter Debatte und gegen die Opposition der Doctrinairs des Freihandels die von Hübner beantragte Resolution sammt Begründung, wie folgt, gutgeheißen:

„Das Gesetz vom 26. Mai 1818 bezeichnet als Grundsatz der Preußischen Handelspolitik:

1) durch eine angemessene Besteuerung des äußeren Handels und des Verbrauches fremder Waaren die inländische Gewerbsamkeit zu schützen und dem Staate das Einkommen zu sichern, welches Handel und Luxus, ohne Erschwerung des Verkehres, gewähren können;

2) daß diese gesetzlich ausgesprochene Handelsfreiheit den Verhandlungen mit fremden Staaten zur Unterlage dienen solle;

3) daß Erleichterungen, welche Preußischen Unterthanen in anderen Ländern zugestanden werden, erwiedert werden sollen;

4) daß die auf fremde Fabrik- und Manufactur-Waaren zu erhebende Steuer in der Regel 10 pCt. vom Werthe nicht überschreiten solle.

Eine angemessene Besteuerung des Verbrauches fremder Waaren ist es nicht:
daß von einer Million Centner ausländischem Zucker fünf Millionen Thaler,
von einer Million Centner inländischem Zucker kaum zwei Millionen Thaler
in die Zollvereinskassen fließen.

Eine angemessene Besteuerung ist es nicht, daß der Staat von der Einfuhr des ausländischen Eisens im Werthe von zwei Millionen Thaler über eine Million Thaler Steuer empfängt, während er von dem ganzen großen Verbrauch von 80 Millionen Thaler Baumwollwaaren kaum ebensoviel erhebt, weil die Zollsätze keine Gewebe hereinlassen.

Der Grundsatz, daß die Besteuerung den Verkehr nicht erschweren soll, ist offenbar verletzt, da in Folge dieser Besteuerung von Baumwollgeweben nur Mustersendungen, sehr wenig Stabeisen von dem Auslande bezogen werden kann, obgleich dort die Preise dieser Waaren um Vieles billiger, als im Inlande sind.

Mit dem Grundsatze, daß die inländische Gewerbsamkeit zu schützen sei, ist es im Widerspruche,
daß die Landwirthschaft, die Rhederei, daß Handwerk, die Fabrikindustrie den Eisenverbrauch noch einmal so theuer als das Ausland bezahlen soll und hierdurch an der Vergrößerung dieses Verbrauches verhindert wird,
daß nothwendige Bedürfnisse der arbeitenden Klasse durch die Zollgesetzgebung unmäßig vertheuert werden, ohne daß der Betrag der Vertheuerung in die Staatskassen fließt, daß der Absatz vieler Industrieen ins Ausland durch die Zölle verhindert wird, welche den Gütern, mit welchen das Ausland bezahlen will, Confiscation in Form von Zöllen androht.

Die Vorschrift, daß die gesetzlich ausgesprochene Handelsfreiheit den Unterhandlungen mit anderen Staaten zur Unterlage dienen soll, ist außer Augen gelassen worden in den verschiedenen Zollvereins-Conferenzen, in welchen Preußen dem sogenannten Schutzzollsysteme nicht entgegentrat, in der Kasseler Conferenz, wo Preußen sogar selbst unerhörte Anträge auf Schutzzölle stellte. Die Nichtbeachtung jener Vorschrift ist die Achillesferse des in politischer Hinsicht so dankenswerthen Vertrages mit dem Steuerverein.

Die Erleichterungen, welche Preußischen Unterthanen in fremden Ländern gewährt wurden, sind nicht erwiedert worden. England hat die Eingangszölle von beinahe allen Preußischen Erzeugnissen gänzlich abgeschafft, der Zollverein hat die Zölle auf Englische Waaren erhöht. Während beinahe alle Länder, selbst Spanien, Oesterreich und Rußland, ihre Zölle ermäßigten, hat Preußen die Erhöhung der Zollvereinszölle geduldet.

Daß die Steuern auf fremde Fabrik- und Manufacturwaaren 10 pCt. vom Werthe nicht überschreiten sollen, wird durch die bestehenden Zollsätze beinahe in jedem Falle verletzt. Die Mehrzahl der Fabricate muß 50 bis 100 pCt. Zoll bezahlen.

Die beklagenswerthen Folgen dieser Mißachtung ererbter weiser Gesetze waren:

1) daß Preußens Zoll-Einnahmen im Verhältniß zur Bevölkerung nicht höher sind, als vor der Zolleinigung;

2) daß es demzufolge durch Präcipuum den Anschluß anderer Staaten erkaufen mußte;

3) daß Handel, Rhederei, Handwerk und Landwirthschaft sich in einer ungünstigen Lage befinden und Preußen heute noch den vierten Theil seiner Bodenfläche nicht benutzt, während seine Kinder zu Tausenden über See Land suchen;

4) daß die Fabriken im Vergleiche mit dem Auslande so sehr an Vervollkommnung zurückgeblieben sind, daß die Fabrikanten heute größere Schutzzölle für nöthig erklären, als vor 30 Jahren;

5) daß große Theile der Bevölkerung durch Verhinderung der Einfuhr, derzufolge die Ausfuhr mancher Erzeugnisse sich verminderte, der Entbehrung und dem permanenten Hungertyphus preisgegeben sind;

6) daß Oesterreich, ohne an seiner Handelspolitik etwas Anderes, als den Namen zu ändern, Preußen des Nimbus entkleiden konnte, in Deutschland an der Spitze des volkswirthschaftlichen Fortschritts zu stehen.

Angesichts dieser schmerzlichen Folgen der Abirrungen und eingedenk, daß die Grundsätze der Handelspolitik von 1818 niemals von einer Preußischen Regierung widerrufen, durch die Erfahrungen der größten Handelsstaaten Europas aber als richtig und vortheilhaft nunmehr bethätigt sind, bezeichnet der Berliner Freihandelsverein es als eine Nothwendigkeit für Preußens Wohlfahrt, Ehre und Weltstellung, daß seine Regierung zu jenen Grundsätzen durch eine offene Erklärung und unzweifelhafte Handlungsweise zurückkehre.

Der Berliner Freihandelsverein sieht in keiner Zoll-Einigung eine wünschens- und erhaltenswerthe Einrichtung, deren Bedingung der Bruch mit den Principien der Gesetzgebung vom Jahre 1818 ist.

Der Berliner Freihandelsverein giebt daher hiermit der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Grundsätze des Gesetzes vom 26. Mai 1818 mit oder ohne Zollverein die einzige gedeihliche Unterlage der Preußischen Handelspolitik sind." —

Dies sind die von dem Freihandels-Verein angenommenen Resolutionen.

Berliner Getreidebericht, 21. Mai 1852.

(M. T. Manheimer.) Wenngleich wir jetzt unseren Markt hin und wieder weniger lebhaft sehen, so bleibt die Meinung für Roggen doch überwiegend gut, da die Umstände, welche die Besserung veranlaßten, unverändert dieselben geblieben sind. Die von manchen Seiten vorgefaßte Meinung, daß der Bedarf in Sachsen und Thüringen überschätzt sei, und die dahin gegangenen Zufuhren sich als zu groß ausweisen würden, schwindet jetzt immer mehr. Die Märkte jener Gegenden scheinen auf's Neue wieder eine steigende Richtung annehmen zu wollen, die auf einen ferneren Bedarf bis zur nächsten Ernte schließen läßt. — Es sind zwar von hier aus Ordres nach Rußland gegangen, und von Odessa Zufuhren zu erwarten, es ist aber die Frage, ob diese zur rechten Zeit eintreffen, und von welcher Bedeutung sie sein werden. Diese Sachlage, verbunden mit den neuen Klagen aus jenen Gegenden über das schlechte Aussehen der Roggenfelder, so wie, daß nunmehr Schlesien auch als Käufer auftritt, scheint denn auch nach und nach gewürdigt zu werden, und die Meinung für diese Kornart in Schwung zu erhalten. Nächstdem steht auch zu erwarten, daß Weizen, welcher bisher in der Besserung zurückblieb, späterhin den Mangel an Roggen wird ersetzen müssen, und sich ebenfalls geltender machen dürfte.

Weizen war etwas angenehmer, wiewohl nur noch in schwachem Grade, da einerseits der Impuls von auswärts fehlt, wodurch die Käufer zurückgehalten werden, während andererseits Verkäufer, die auf eine Besserung rechnen, fest auf ihren Forderungen beharren. Es sind während 8 Tagen nur einige Ladungen 87½ Pfd. hochbunt Poln. und 88½ Pfd. weiß Culmer zu 57 Rt., heute 88 Pfd. gelber Mecklenburger zu 59 Rt. gehandelt.

Für Roggen hat sich die Frage wieder wesentlich gebessert, die aber bei den stets gesteigerten Forderungen nur zu wenigen Umsätzen führen konnte. Der Stichtag des Frühjahrstermins, welcher des gestrigen Festtages wegen auf heute verlegt wurde, ist beseitigt und lieferte einen Beweis mehr, daß die jetzigen Preise natürlich sind. Von den seit dem 1. April bis heute zur Anmeldung gekommenen ca. 17000 Wispel wurde fast Alles coulant aufgenommen und zum größten Theil gleich weiter verschifft, und was davon zu Boden gegangen ist, dürfte wohl auch später seine Richtung dorthin nehmen. Die Schlußpreise variirten heute von 54, 54½ bis 53 Rt., wozu dasjenige, was noch in blanco lief, regulirt wurde. Der Markt zeigte viel Festigkeit, und nur bei Schluß der Börse war die Stimmung matter. Pr. Mai—Juni 53½ à 52 à 53 à 52½ verk., bleibt zu letzterem Course zu haben, pr. Juni—Juli 53 à 51½ à 53 à 52 verk. 52 Br., pr. Juli—August 52½ und 52¼ verk., 52 Br., loco 53—56 Rt.; bei Ladungen ist im Laufe der Woche umgesetzt: 83 Pfd. 50½ Rt. pr 82 Pfd., 84 Pfd. 13 Lth. 50½ Rt. pr. 82 Pfd., 82 Pfd. 52½, 52¾ und 53 Rt.

Gerste, womit es so lange sehr ruhig blieb, hat jetzt für Schlesien einige Frage, wodurch die Preise sich bessern. Der Umsatz ist indeß noch immer beschränkt. Große 37—39 Thlr., kleine 35—37 Thlr. zu notiren.

Hafer still; in loco ist 50 und 50½ ℔ zu 25½ Thlr., schwimmend 53 ℔ Pommerscher zu 26½ Thlr. gehandelt.

Erbsen 45—50 Thlr. nach Qualität.

Mehl geht coulant ab; Weizen- Nr. 0. 4⅓—4½ Thlr., Nr. 0. und 1. im Verbande 4 1/12—4 5/24 Thlr., Roggen- Nr. 0. 4⅓—4½ Thlr. Nr. 0. und 1. 4—4⅙ Thlr. pr. Ctr. unversteuert.

Für Rappsaat besteht zwar Frage, aber sie ist nur vereinzelt; man fordert Preise, die dem Oelwerth durchaus nicht angemessen sind. Eine Partie Winterrapps und Winterrübsen, nahe schwimmend, ist dieser Tage zu 70 Thlr. gehandelt. Von Sommerrübsen ist eine Ladung defecte Waare zu 50 Thlr. verkauft, davon, sowie von Leinsaat, haben wir in loco augenblicklich keinen Vorrath mehr.

In Rüböl will sich eine größere Lebhaftigkeit noch immer nicht entwickeln, da es zu sehr an Speculation fehlt und, wenn solche auch zeitweilig eintreten will, gleich wieder durch erhöhte Forderungen gedämpft wird. Die kleine Besserung, die wir unlängst hatten, scheint jetzt durch die gute Witterung wieder nachlassen zu wollen. Wir notiren: loco 9¾ Thlr. B. 9⅝ Thlr. G., pr. Mai 10, 9 1/12 und 9⅞ Thlr. verk. 10 Thlr. B. 9⅞ Thlr. G., pr. Mai — Juni und Juni — Juli 10 Thlr. B. 9⅞ Thlr. G., pr. Juli — August 10⅙ Thlr. B. 10 1/12 Thlr. G., pr. August — September 10⅓ Thlr. B. 10⅙ Thlr. G., pr. September — October 10½ Thlr. verk. u. B. 10 5/12 pr. G., pr. October — November 10 7/12 Thlr. B. 10½ Thlr. G.

Leinöl loco 11 5/12 — ⅓ Thlr., Lieferung 11½ — 11 Thlr. Mohnöl 13½ Thlr. Palmöl 10⅔ Thlr. Südseethran 12⅓ Thlr.

Die Umsätze in Spiritus waren auch in dieser Woche durchweg beschränkt. Preise erhielten sich jedoch reichlich auf letztem Stande, besserten sich sogar mitunter eine Kleinigkeit, wenn die Frage gerade etwas stärker als gewöhnlich hervortrat. Heute ist bei sehr stillem Geschäft loco ohne Faß 25¾ Thlr. bez., mit Faß pr. Mai 25¼ Thlr. B. 25¼ Thlr. bez. u. Gld., pr. Mai — Juni 25¼ Thlr. B. 25 Thlr. G., pr. Juni — Juli 25¼ a 25 Thlr. verk. 25¼ Thlr. Br. 25 Thlr. Gld., pr. Juli — August 25¼ und 25 Thlr. verk. 25¼ Thlr. B. 25 Thlr. Gld., pr. August — September 24⅓ Thlr. Br. 24 pr. Gld., pr. September — October 23 Thlr. B. 22 Thlr. bez. u. Gld., pr. 10800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 25 Wspl. 53—58 Thlr., Roggen ca. 45 Wspl. 48—56 Thlr., Gerste ca. 10 Wspl. 36—39 Thlr., Hafer ca. 150 Wspl. 26—30 Thlr., Erbsen ca. 5 Wspl. 48—50 Thlr.

Zufuhr auf dem Wasser vom 14. bis 19. d. M. Neustadt-Eberswalde: 430 Wspl. Weizen, 441 Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, 230 Wspl. Hafer, — Wsp. Erbsen, — Wspl. Oelsaat, 2250 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, 720 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, 135 Geb. Spiritus.

Brieskow: 30 Wspl. Weizen, — Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, — Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, — Wspl. Oelsaat, 3725 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Summa 460 Wspl. Weizen, 441 Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, 230 Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, — Wspl. Oelsaat, 5975 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, 720 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, 135 Geb. Spiritus.

Vom 9. Januar bis 19. c. 10,081 Wspl. Weizen, 34,484 Wspl. Roggen, 2088 Wspl. Gerste, 7453 Wsp. Hafer, 1338 Wspl. Erbsen, 1210 Wspl. Oelsaat, 53,411 Ctr. Mehl, 5943 Ctr. Rüböl, 4116 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, 973 Geb. Spiritus.

Im v. J. bis zu dieser Zeit: 3753 Wspl. Weizen, 10,986

*) (Anmerk. der Red. der „N. Pr. Z.") Baron Heeckeren ist ein geborener Franzose, mit Namen, wenn wir nicht irren, d'Anthès, wurde von einem Holländischen Baron Heeckeren adoptirt und erschoß den berühmten Russischen Dichter Grafen Alexander Puschkin, der ihn für den Verführer seiner Frau hielt, im Duell. Baron Heeckeren gilt in Paris noch immer für einen schönen Mann.

Vertheidigungsgründen auch diesen: daß der gegen die Zeitungen erhobene Stock — Zollstock selbige nöthigen werde, sich nur auf politische Artikel zu beschränken und das Feuilleton den belletristischen Blättern wieder anheimfallen zu lassen. Denn das Feuilleton sei eigentlich unter der Würde einer großen Zeitung. Das klang zwar nach Etwas, war aber innerlich sehr hohl und nur voll schreiender Unkenntniß der Geschichte des Journalismus. Möglich, daß man gewisser Stelle die Vorzüglichkeit einer Zeitung nach ihrer Langweiligkeit schätzt und deren Wirkung nach den Köpfen der darüber einnickenden Leser berechnet. Im gewöhnlichen Leben wird Jedermann es in der Natur der Sache finden, daß Zeitungen eben nur dann ein politisches Interesse haben können, wenn eben ein politisches Interesse an der Zeit ist, und daß in Zeiten, wo dieses entweder gesunken, oder dessen Besprechung in der Presse niederdrückender Preßgesetze stak, sich selbst die größten Zeitungen nur dadurch gehoben haben, daß sie in dem Grade, als das politische Feld dürrer wurde, ihren Feuilleton-Garten zur Blüthe trieben. — Aber eine so mächtige Zeitung wie Görres' „Merkur" habe ja auch keinen Feuilletonkram gehabt, wurde von dem Zeitungssteuermann angeführt, was eben nur eine Anführung war und keine Beweisführung. „Hört, hört," was W. H. Riehl, dieser tiefe Kenner Deutscher Culturstände, in der „Allg. Ztg." dagegen schrieb: „In den wildbewegten Tagen einer gewaltigen großherzigen Aufwallung der ganzen Nation konnte der „Rheinische Merkur" als rein politisches Organ eine nationale Macht sein. Hätte man ihm aber Lebensfrist für ruhigere Zeiten gegönnt, er wäre gewiß an demselben organischen Herzfehler gestorben, wie später die „Deutsche Zeitung" — er wäre langweilig geworden." Und als unter Napoleon I. „der Maulkorb nach innen und die Kanone nach außen herrschte," da flüchteten die Zeitungsschreiber aus dem Premier-Paris, dem politischen Leitartikel, ins Erdgeschoß der Journale. Julian Louis Geoffroy, der Vater des Feuilletons, der Vorgänger von Jules Janin, schrieb Theater-Kritiken voll politischer Anspielungen, und — wie in Szarvady's „Paris" dargethan wird, „32,000 Abonnenten bewiesen dem „Journal des Débats", daß Frankreich diese willkommene Entschädigung dankbarst annehme." — Wir feuilletonistren weiter!

— V Der Börsenvorstand hat sich veranlaßt gesehen, an die Börsenbesucher die Aufforderung zu richten, das Cigarren-Rauchen auf dem offenen Raume vor dem Börsengebäude zu unterlassen, da dieser Raum einen Bestandtheil der Börsenlocalitäten bilde und nicht zur Straße gehöre.

— ?! Die „Kasseler Zeitung" will der Einwohnerschaft von Kassel nicht Unrecht geben, wenn dieselbe sich über den auffälligen Mangel an Fremdenbesuch in der Hauptstadt des Kurfürstenthums beklagt. Das Blatt ist scharfsinnig genug, die Ursache dieses spärlichen Besuchs in „anschwärzenden Zeitungsberichten" zu suchen, welche von Kassel aus den fremden Blättern gesendet werden. Wahrscheinlich will sich Kurhessen auch jetzt vom Zollverein lossagen, um die „schofle Waare", die nach der Meinung der „Kasseler Zeitung" der Berliner „Kladderadatsch" exportirt, im Lande zu consumiren.

— V Seit Jahren ist über Berlin nicht ein so heftiges Gewitter heraufgezogen, wie am gestrigen Nachmittage. Mehreremal folgten Blitz und Schlag so unmittelbar aufeinander, daß man gleich vermuthete, es habe in der Stadt eingeschlagen. Dies ist auch der Fall gewesen. An der Ecke der Links- und Potsdamer Straße stand ein einspänniges Fuhrwerk. Der Blitz fuhr auf das Pferd herab und verwundete dasselbe an den Füßen, vermuthlich durch die eisernen Hufeisen angezogen. Das Pferd bäumte hoch auf und stürzte dann vor Schreck und Schmerz zusammen. Es ist übrigens nicht schwer verwundet. — Ein anderer Blitzstrahl traf das Dach des Hauses Kommandantenstraße Nr. 25 und zündete. Jedoch wurde das Feuer rasch gelöscht. In der Nähe zertrümmerte der Schlag mehrere Fensterscheiben. Ein dritter Blitzstrahl fuhr in die zu dem elektro-magnetischen Telegraphen gehörige Wärterbude am Askanischen Platz. Der Wärter, welcher die Thüre geöffnet, wurde bis auf den Schienenstrang hinausgeworfen, aber ohne Schaden zu nehmen. Der Strahl hat sich auch gleichzeitig dem Apparat auf dem Potsdamer Bahnhofe, welcher nach der Verbindungsbahn geleitet ist, mitgetheilt und in demselben eine kleine Zerstörung angerichtet. Schaden hat Niemand dabei genommen. — Der das Gewitter begleitende Platzregen soll, nach der Aussage mehrerer Gärtner, den jungen Pflanzen vielen Schaden gethan haben. Er war so heftig, daß in manchen Straßen die Rinnsteine so überschwemmt waren, daß die resp. beiden Gewässer auf dem Fahrdamm ganz nahe aneinander kamen.

— Ueber die Ermittelung der Diebe, welche aus einem Gastlocale in der Lindenstraße die Kassenlade eines Unterstützungsvereins mit 6600 Thalern gestohlen, berichtet der „Publicist" Folgendes: „Die Mutter des bei dem Gastwirth beschäftigten Kegeljungen Wöldicke zeigte am Sonntage ihrem Revierlieutenant an, daß ihr Sohn ihr 50 Thlr. übergeben habe, mit dem Bemerken: er habe sich dieselben erspart; dies sei ihr jedoch höchst unwahrscheinlich, da ihr Sohn erst seit einem Monat im Dienste bei Kühne sich befinde. Carl Wöldicke wurde nun ins Verhör genommen, und nach langem Sträuben gestand er ein, in Verbindung mit noch 7 andern Personen, von denen fünf junge Burschen und nur zwei erwachsene Männer (Holzhauer) sind, den Diebstahl verübt zu haben. Auf seinen Nachweis wurde, bei Kühne im Keller verscharrt, die erbrochene Lade nebst Inhalt vorgefunden. Die Dokumente waren noch sämmtlich vorhanden; von dem baaren Gelde aber fehlten 191 Thlr. Wie es scheint, hat Carl Wöldicke diese allein verthan, indem er sich elegante Kleidungsstücke, auch für 45 Thlr. von einem in der Nähe wohnenden Tabackshändler eine goldene Uhr gekauft hat. Verübt ist der Diebstahl am Freitag Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr, während Kühne von Hause abwesend war. Wöldicke hatte selbst, aber erst um 7 Uhr, Lärm gemacht und war frech genug, zwei Fremde als diejenigen zu recognosciren, welche er aus dem Fenster des Kassenzimmers habe entspringen sehen. Glücklicherweise vermochten die Leute ihren Aufenthalt zur kritischen Zeit nachzuweisen. Die ganze diebische Gesellschaft soll die Absicht gehabt haben, nach Amerika auszuwandern. Bis jetzt sind, außer Wöldicke, sieben Personen verhaftet, und einem muthmaßlichen achten Theilnehmer wird noch nachgespürt.

— S Eine sehr zweckmäßige Einrichtung ist es, daß künftig alle beim Polizeigericht zur Bestrafung kommenden Polizei-Contraventionen mit den Entscheidungsgründen officiell bekannt gemacht werden sollen, da durch die Masse der im Laufe der Zeit ergangenen Polizeiverordnungen das Publicum sehr oft nur aus Unkenntniß dagegen fehlt und wenig Gelegenheit hat, sich über die bestehenden Vorschriften zu informiren.

— S Seit gestern bemerkt man nach Ankunft der verschiedenen Eisenbahnzüge verschiedene Bürgerschützen-Uniformen die Residenz beschauen. Es sind die Deputationen, die an dem großen in Potsdam veranstalteten Bürgerschützenfeste Theil nehmen wollen.

— S Wir machen die Spazierenfahrenden auf die musikalische Droschke Nr. 513 aufmerksam. Der Führer derselben führt außer der vorgespannten Rosinante im Sitzkasten auch ein Exemplar des höchst geistreichen Instruments, genannt Clarinette, mit sich, das er in einsamen Stunden und an einsamen Halteplätzen in süß verlockenden Melodeien zum Nutzen und Frommen seiner Collegen und des Publicums ertönen läßt. Das „Guter Mond, du gehst so stille" belebte vorgestern Abend die dunkeln Schatten des Thiergartens, und als wir den einsamen Virtuosen suchend durch die Büsche drangen, siehe, da stand er in Gestalt des Droschkiers Nr. 513, träumerisch an seinen Phaëton gelehnt, Ecke der Bellevue- und Lennéstraße, und Thier und Menschen horchten ihm gerührt im Kreise.

— Z Zum Erstenmale ist gestern auf dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater ein sehr alter Bekannter erschienen, nämlich: „Das neue Sonntagskind," des gemüthlichen Wenzel Müller drastische Opern-Posse mit den derben Faxen und burlesken Späßen, über welche man vor 40 — 50 Jahren recht herzlich lachte. Man hat gestern wieder gelacht und die Deutsche musikalische Hausmannskost, in welcher sich recht viele schmackhafte Bissen, wie z. B. das originell gearbeitete Finale des 1. Actes, befinden, mit beifälligem Danke auf- und angenommen. Der Gast, Herr Hassel, gab mit der erfolgreichsten komischen Meisterschaft das Muster eines Wiener Hausmeisters und wußte mit pikanten Lazzis die erheiternde Figur auf's Geschickteste aufzuputzen. — Herrn Düffke's Darstellung des vom Alp gedrückten und stets Gespenster sehenden Herrn v. Hasenkopf war Anfangs weniger wirksam. Bald aber kam der beliebte Komiker in Zug und die ihm eigenthümliche drastische Kraft zum Durchbruch. Es hat von den anderen Mitwirkenden jeder nach Kräften und mit vielem Erfolge das Seine gethan, so daß der Abend der Lachlust reichliche Nahrung bot.

— Z Das dem Mitgliede des Hoftheaters Herrn Stullmüller in Folge seiner Pensionirung Allerhöchster Seits bewilligte Benefiz im Opernhause ist bis zu künftiger Woche verschoben worden.

— S Herr Rellstab scheint sein dramatisches Talent (Franz v. Sickingen) jetzt dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater zugewandt zu haben.

— S Der zoologische Garten wird bei dem schönen Wetter bereits zahlreich besucht, da vielfache neue Acquisitionen gemacht und bereits placirt sind. An den Parkanlagen selbst und den Umzäunungen für die Thiere ist Vieles verbessert worden, und noch wird fortwährend an neuen Einrichtungen gearbeitet. An neuen Thieren findet der Beschauer u. A. zwei große Pelikane in dem Bassin der schwarzen Schwäne, einen kleinen südamerikanischen Bären, einen jungen Leoparden, eine südamerikanische Tigerkatze, mehrere Ichneumons, eine Zibethkatze, einen magelhanischen Fuchs, mehrere schöne Brasilianische Eichhorn- oder Zwerg-Aeffchen (in dem Papageien-Zimmer), ein Purpurhuhn, zwei große Geier, einen alten Königsadler, einen nordamerikanischen Seeadler u. s. w. Für den schönen Tapir wird eine neue Umzäunung am Wasser angelegt. Der große neue Hirschgarten ist mit Rehen und Dammhirschen besetzt. Auch befinden sich darin zwei im vorigen Herbste angekaufte Spießer (von der Gattung der Amerikanischen Elche), die so gezähmt sind, daß sie während des ganzen Winters zum Ziehen von Schlitten durch den Garten verwendet wurden und deshalb wie Pferde Halftern tragen. Ein neuer Hirschstand wird hinter dem Affenhause am Wasser erbaut. Eintreffen sollen nächstens noch eine junge Löwin und mehrere Gazellen aus Aegypten.

— Z Auch in dem am 21. Mai von dem Lordkanzler angesetzten Termin ist der Londoner Prozeß gegen unsere Sängerin Wagner noch nicht zur Entscheidung gekommen, sondern ein neuer Termin auf heute, den 26. Mai, anberaumt worden.

Wspl. Roggen, 1131 Wspl. Gerste, 7993 Wspl. Hafer, 235 Wspl. Erbsen, 365 Wspl. Oelsaat, 26,949 Ctr. Mehl, 3342 Ctr. Rüböl, 597 Ctr. Leinöl, 120 Ctr. Thran, 6722 Geb. Spiritus.

Das Wetter ist fortwährend sehr warm geblieben. Gestern hatten wir einen sehr erquickenden Regen mit Gewitter, was für Felder und Gärten sehr erwünscht ist und den Saaten überhaupt besonders zu Statten kommen wird.

Woll-Berichte.

In Schlesien fällt nach der „Schles. Zeitung" die Schafschur sehr schlecht aus, da die meisten Schäfereien nur 15—20 % unter einem Mittel-Durchschnitte liefern; die Qualität ist dagegen vorzüglich und bei der warmen Witterung die Wäsche ausnehmend gelungen, so daß man rege Kauflust und 10—12 % höhere Preise erwartet, was indeß den Ausfall in der Quantität nicht deckt.

Inserate.

Ein Candidat der Theologie, welcher auch Unterricht auf dem Fortepiano ertheilt und vorzügliche Zeugnisse über seine bisherige Wirksamkeit besitzt, wünscht eine Hauslehrerstelle anzunehmen. Das Nähere bei
W. E. Seidel in Neustadt-Eberswalde.

Une jeune dame française désire se placer en qualité de demoiselle de compagnie ou de gouvernante. Laisser les adresses à l'expedition de la nouvelle Gazette de Prusse.

Sollte eine Dame (im Alter von 24 bis 30 Jahren) von wissenschaftlicher und musikalischer Bildung, so wie von selbstständigem Charakter geneigt sein, gegen ein ziemlich bedeutendes Honorar die Erziehung mehrerer theilweise schon herangewachsener Kinder zu übernehmen, dem Hausstande vorzustehen, überhaupt die Mutterstelle in einer hiesigen Familie zu vertreten, so erhält dieselbe nähere Auskunft Klosterstraße Nr. 68. eine Treppe hoch rechts.

Eine sehr gediegene, in allen Branchen der Landwirthschaft erfahrene und in der feinen Küche bewanderte Landwirthschafterin, welche 3 Jahre auf einem Gute die Wirthschaft selbstständig führte, wünscht zu Johanni ein Engagement. Näheres im Ersten concessionirten Bureau von **Wehner**, geb. Schulz, Neue Grünstraße 19 C.

(Stelle für einen Oeconomie-Lehrling) Auf einem größeren Rittergute, woselbst außer einer musterhaften Feldwirthschaft auch technische Gewerbe betrieben werden, kann ein junger Mann als Lehrling eintreten durch das Comtoir von
Clemens Warnecke in Braunschweig.

500 Thlr.
demjenigen, der einem Apotheker eine Concession zu Anlegung einer neuen Apotheke verschafft. Es werden fünf Orte in Vorschlag gebracht. Näheres unter der Chiffre S. W. 77. bei der Expedition dieses Blattes.

Bernburger Straße 6. 1 Treppe hoch, rechts, ist eine Stube mit Schlafcabinet zu vermiethen.

Ritterguts-Verkauf.

Ein Rittergut in der Provinz Schlesien in der Nähe von Reichenbach und Schweidnitz mit 1800 Morgen Acker (Weizenboden), 415 Morgen bester Wiesen, 20 Morgen Gärten, 80 Morgen Holz, einem herrschaftlichen Schlosse und sehr guten Wirthschaftsgebäuden, soll mit dem vollständigen Inventarium für 153 000 Thlr., mit 43,000 Thlr. Angeld, verkauft werden. Selbstkäufer belieben ihre Adressen zur Weiterbeförderung abzugeben an den Regierungs-Assessor Rudloff, Schadowstr. 1b, in Berlin.

In der nächsten und schönsten Umgegend Stettins, an einem Anhaltpunkte der Eisenbahn, in 15 Minuten zu erreichen, ist eine der schönsten ländlichen Besitzungen zu verkaufen. — Dieselbe besteht aus einem herrschaftlichen Wohnhause, nebst vollständigen Wirthschaftsgebäuden, fast sämmtlich neu, großem Garten mit Park, Wiesen u. s. w.
Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf portofreie Anfragen das Güter-Agentur-Bureau von **J. A. Gloth** in Stettin.

Wir sind Willens, unser Allodial-Rittergut
Schwetzkow im **Stolper** Kreise
nebst vollständigem lebenden und todten Inventarium aus freier Hand zu verkaufen. Es kann das Gut jederzeit in Augenschein genommen werden, und wollen Käufer, welche eine Anzahlung von 25,000 Thlrn. leisten können, wegen der Kaufbedingungen und des Preises sich an Unterzeichnete wenden. Das Gut enthält a) an urbarem Acker 1400 Morgen Weizboden, b) an Gärten und Wurthen einige dreißig Morgen, c) an gut bestandener Eichen- und Buchenwaldung, incl. 150 Morgen Fichten, 1000 Morgen, d) an zum größten Theil mit Holz bestandener Heide, incl. Torfmoor und einiger Teiche, 200 Morgen, in Summa circa 2613 Morgen Magdeburger Maaß.
Wittwe **Daemicke** und deren Kinder.

Bekanntmachung
über den Verkauf eines kleinen Altmärkischen Ritterguts.

Das zu Wahrburg bei Stendal in der Altmark, ¼ Meile davon und von der daselbst befindlichen Eisenbahn, worauf man zu Mittag in Hamburg, Berlin und Leipzig sein kann, belegene, den Erben des verstorbenen Majors v. Goldbeck gehörige kleine Rittergut Wahrburg soll am 14. Juli d. J. von dem Königl. Kreisgericht in Stendal meistbietend veräußert werden.

Es besteht in einem Hofe, mit Ziegeln gedeckten Gebäuden, mit Einschluß eines zweistöckigen Wohnhauses, nebst einem dahinter belegenen, an die Ucht stoßenden Gemüse- und Obstgarten. Die Gebäude sind in solchem Zustande, daß sie nur einer Wiederherstellung bedürfen.

Es gehören zu demselben:

37 Morgen	Weizen- und Gerstenland	nach der ritterschaftlichen Taxe.
93 „	Haferland	
90 „	Roggenland	
26 „	Wiesen	
64 „	gute niedrige Weide	
2 „	Gartenland	

Die Lage des Gutes verdient wohl, daß es nach seinem wahren Werth bezahlt würde.
Klaeden in der Altmark, den 22. Mai 1852.
von Levetzow, als Bevollmächtigter der von Goldbeck'schen Gutseigenthümer.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Badesaison wird mit dem 20. Juni vollständig eröffnet werden.

Das Vermiethen der Wohnungen erfolgt zwar in der Regel auf die erste oder zweite Hälfte der Saison, nämlich vom 20. Juni bis 4. August, und von da bis zu Ende September; indessen hält bei der großen Auswahl von Badequartieren im hiesigen Orte das Miethen auf kürzere Fristen selbst für diejenigen nicht schwer, welche keinen der vielen guten Gasthöfe benutzen wollen.

Allen denjenigen geehrten Badegästen, welche mit den hiesigen Localverhältnissen nicht vertraut sind, Sich auch nicht unserer, jeder Zeit bereiten Mitwirkung bedienen wollen, rathen wir in Ihrem eigenen Interesse, das Miethen von Wohnungen durchaus nicht zu übereilen, am wenigsten Sich gleich nach der Ankunft der auf der Straße angebotenen Dienste unbekannter Persönlichkeiten zu bedienen, vielmehr in einem Gasthofe abzusteigen und durch Vermittelung der gefälligen Wirthe Sich eine Ihnen passende Wohnung Selbst zu besorgen.

Swinemünde, den 20. Mai 1852.
Die Bade-Direction.

Nordsee-Bad der Insel Helgoland.

Die hiesige Seebad-Anstalt wird auch in diesem Jahre am 15. Juni eröffnet und am 1. October geschlossen werden.

Während dieser Zeit unterhalten die beiden großen, mit eleganten bequemen Cajüten, so wie mit einer vortrefflichen Restauration versehenen See-Dampfschiffe „Mercator", Capitain K. Cook, und „Britannia", Capitain Buchanan, eine regelmäßige und schnelle Verbindung zwischen Hamburg und Helgoland. Jedes dieser schönen und sichern Schiffe hat Maschinen von 240 Pferdekraft und legt die eigentliche Meerfahrt in kaum drei Stunden zurück. Das Nähere über die Abgangstage, zwei und dreimal, wenn nöthig mehrmal in der Woche, von Hamburg wie von Helgoland, werden die öffentlichen Blätter rechtzeitig zur Kunde bringen.

Bestellungen auf Logis ꝛc. übernimmt die unterzeichnete Direction, so wie der Bade-Arzt, Herr Dr. von Aschen, auf Anfragen ärztliche Auskunft zu ertheilen bereit ist.

Helgoland, im Mai 1852.
Die Direction des Seebades.

Bekanntmachung.

Am 10. Juli a. c. soll auf der Insel Helgoland für Rechnung, dem es angeht, die aus dem gestrandeten von Hamburg nach Gothenburg bestimmt gewesenen Schiffe „Hoppet," Capt. Strömbeck, geborgenen
metallene Gustav-Adolph-Statue
öffentlich in gerichtlicher Auction verkauft werden.

Dies schöne Kunstwerk, für die Königliche Börse in Gothenburg bestimmt, ist in München gegossen, mit Ausnahme einer unbedeutenden Lösung einer der Hutfedern und eines Fingers, nebst der abgebrochenen Degenspitze, ist keine weitere Beschädigung daran zu sehen, und am Strande der Sand-Insel unter einem eigends dazu gebauten Verschlage liegend, ist sie mit der größten Sorgfalt conservirt worden. Das Gewicht derselben soll c. 80 Ctr. betragen.

Helgoland, den 18. Mai 1852.
Erich Franz, Rathmann.

Erziehungsanstalten für Knaben und Mädchen in der Brüdergemeine Ebersdorf.

Der Zweck unserer Anstalten ist, die uns anvertrauten Kinder durch Erziehung und Unterricht zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu bilden, sie vor Sittenverderbniß zu bewahren und durch Lehre und Beispiel zur lebendigen Erkenntniß Gottes unseres Heilandes anzuleiten. Der Unterrichtsplan ist dem jugendlichen Alter von 6 bis 14 Jahren bei Knaben und von 6 bis 16 Jahren bei Mädchen angemessen. Die allgemeinen Lehrgegenstände sind: biblische Geschichte und christliche Glaubenslehre, Lesen, Schreiben, Rechnen, Erdbeschreibung, Geschichte, Naturgeschichte, deutsche und französische Sprache und Gesang; für Knaben auch Latein, Naturlehre und Mathematik, und für Mädchen die gewöhnlichen weiblichen Handarbeiten. Der Unterricht in der französischen Sprache wird von Lehrern und Lehrerinnen ertheilt, deren Muttersprache sie ist, und dasselbe gilt auch vom Unterricht im Englischen. Privatunterricht wird ertheilt im Zeichnen, in Musik und Englischer Sprache, und den Mädchen im Sticken und Schneidern. Die jährliche Pension beträgt 100 Thlr., mit 6 Thlrn. Eintrittsgeld; sie schließt in sich Kost, Wohnung, Bedienung, Waschlohn, den allgemeinen Unterricht und das Schreibmaterial. Halbjährlich, zu Johanni und Weihnachten, werden die Rechnungen und Zeugnisse über Fortschritte und Betragen der Kinder den Eltern eingesandt. Der Wiederbeginn der Schulen Mitte Juli, nach beendigten Sommerferien, ist ein für den Eintritt neuer Zöglinge passender Zeitpunkt. Weitere Auskunft über unsre Anstalten geben die ausführlichen Pläne, welche durch die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung zu beziehen sind. Auch ist zu fernern Erläuterungen jederzeit erbötig der Inspector der Anstalten, R. Fürstenberger.

Ebersdorf im Fürstenthum Reuß, im Mai 1852.

Drainage.

Es ist über uns Landwirthe eine neue Epidemie hereingebrochen; zu den vielen verschiedenen Fiebern ein neues hinzugekommen, „das Drainage-Fieber." Man liest, man hört, man sieht hauptsächlich nur Drainage. Viele glauben da das Gold Californiens zu finden, und Viele werden ihr Geld vergraben. Deshalb erlaube ich mir ganz ergebenst allen Denen, welche drainiren wollen, wohlmeinend zu rathen, sich ja durch sachkundige und praktisch ausgebildete Männer die Sache leiten oder ausführen zu lassen. Diese sind entweder aus der Königl. höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt Proskau in Oberschlesien zu erhalten, oder können dort ausgebildet werden, wie ich mich im vorigen Monat davon persönlich überzeugt habe. Proskau kann nur durch die Drainage Resultate gewähren. Wenngleich der Boden eine wellenförmige Lage hat, so ist derselbe dennoch, bei heftigem Regenfall, Schlamm; denn unter der 1—1½ Fuß tiefen fruchtbaren Erde stehen 8—10 Fuß blaue Lette, die kein Wasser durchläßt. Hier ist der geeignete Boden zur Drainage und hat sich auf den bereits ausgeführten Flächen glänzend bewährt. In diesem Jahre kommen mehrere 100 Morgen zur Ausführung. Bei meinem Dortsein war eine beinahe auf dem höchsten Punkte der Feldmark belegene Fläche von 40 Morgen, — die bei sehr guter Krume nur Binsen getragen und nicht gern von den Schaafen betreten wurde, — in Arbeit.

Bei 18füßiger Entfernung und 4 Fuß tiefer Lage der Röhren, so wie bei günstiger Anfertigung der Gräben kostete der Morgen dennoch 14 Thaler; ich glaube aber, daß dort das Anlage-Capital bald wieder ersetzt sein wird. Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir noch allen Denen, die eine höhere landwirthschaftliche Lehranstalt besuchen wollen, Proskau bestens zu empfehlen; denn abgesehen davon, daß die Wissenschaften sehr gut vertreten sind, sieht man dort auf dem verschiedensten Boden die verschiedensten Fruchtfolgen, und man lernt hauptsächlich, wie eine bisher durch klimatische, Boden- und andere Verhältnisse schlecht rentirte Wirthschaft zu glänzenden Resultaten gebracht werden kann.

Pottlitz in Westpreußen.
Boy,
Prinzl. Oberamtmann.

Wollsäcke und Wollsackleinen

empfiehlt in ganz schwerer und schäbenfreier Waare zu den allerbilligsten Fabrikpreisen
C. L. Schwerdtmann, Leipzigerstr. 35, Eckladen.

Die diesjährige Versammlung der Wingolfs-Verbindungen auf der Wartburg beginnt am 3ten Juni. Hierzu ladet die Philister aller Wingolfe ein
Der Berliner Wingolf,
zugleich im Namen des Hallenser, Erlanger, Heidelberger und Marburger Wingolfs.

Ausverkauf von Strohhüten u. Bändern bei K. Renard, Charlottenstraße 34.

Durch vortheilhafte Einkäufe Französischer Velpels kann ich jetzt feine Französische Seidenhüte von tiefer Schwärze und vorzüglich schönem Glanz für 2 Thlr. verkaufen, ganz extrafeine für 3 Thlr. und feine Seidenhüte auf Filz für 1 Thlr. 20 Sgr. und 1 Thlr. 10 Sgr.
Eduard Lehmann, Hutfabrikant, Schützenstraße 76. parterre.

C. A. Wietzer, Hof-Lieferant

Das größte Lager feinster Weißzeugstickereien, Tüll, Spitzen, Kanten, Band, en gros und en detail.



Die größte Auswahl feiner fertig garnirter Hüte für en gros- & detail-Verkauf. Französische Blumen zu den billigsten Preisen.

Jäger-Straße Nr. 32. Preise fest. Prix fixes.

Le plus grand choix au place dans les articles suivants dont spécialité en: blanchises élegantes, broderies, tulle, dentelles, rubans pour vente en gros et en détail; de même le plus grand choix de chapeaux fins, garnis, et de fleurs fines de Paris. Prix fixe, mais modéré.

Echt Persisches Insecten-Pulver

in bekannter Güte empfehlen, bei Partieen billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen, von 2½ Sgr. bis 1 Rt., so wie die daraus gezogene **Insecten-Pulver-Tinctur** in Flaschen von 5 Sgr. a n.
J. C. F. Neumann u. Sohn.
Taubenstraße Nr. 51.

Für Reisende

empfehlen wir eine kleine Sorte Fernröhre, in Messing gefaßt, welche sehr bequem und ungenirt in Hand oder Tasche getragen werden können, und die vermöge ihrer vorzüglichen Gläser die entfernten Gegenstände klar und deutlich erkennen lassen. Aber auch die Billigkeit derselben dürfte die Empfehlung unterstützen, indem wir die Preise von 3 bis 5 Thlr. pro Stück gestellt haben. Auch Badethermometer zu 15 Sgr. pro Stück
Gebrüd. Strauß, Hof-Optiker, Königsstr. 61., neben d. Königl. Post-Gebäude.

Die Herren Gutsbesitzer,

so wie Reisende erlaube ich mir hierdurch auf meine in diesem Blatte schon empfohlenen Engl. Fernröhre aufmerksam zu machen. Mit vorzüglichen achromatischen Gläsern versehen, lassen sie Gegenstände auf mehrere Meilen deutlich erkennen, während sie, nur 4 Zoll lang, so portativ sind, daß sie bequem in der Tasche getragen werden können. Die Preise sind äußerst billig, und zwar 6, 8 und 10 Thlr.
J. Amuel, Hofmechaniker u. Hoflieferant Sr. Maj. des Königs, Königsstr. 33, Ecke der neuen Friedrichsstraße.

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstraße 21, eine Tr. hoch,

empfing aus der Arbeit:
neue für's Frühjahr passende Kleiderstoffe in geschmackvollen Farbestellungen und zu billigen Preisen.

Wegen Localveränderung **Ausverkauf des Seiden-Band-Lagers** Jägerstraße No. 37, von **Bernhard Saal.**

Für Damen.

Das Damen-Garderobe-Magazin von Kroh & Groth empfiehlt die **neuesten Pariser Façons** in **Mantillen, Visites, Talma's, Radtüchern** in jedem beliebigen Stoffe zu den billigsten Preisen.
Friedrichsstr. 79, Ecke d. Französischenstr. 1 Treppe.

Die Dampf-Fournir-Schneide-Maschine zum Schneiden sämmtlicher Gattungen Hölzer in allen beliebigen Stücken, so wie Mahagoni-, Polisander-, Nußbaum-, Birken- und Eschen-Fournire empfiehlt
C. J. Gebauhr in Königsberg in Pr.

Zweites Lager von W. Rogge u. Comp. am Schloßplatz.

Die feinsten und neuesten Französischen Jaconets prima Waare die Elle 8½ sgr., Robe 3 thlr. 15 sgr.

Die feinsten Französ. Jaconets à Galons in rosa, hellblau, lilas, grün, die Elle 7½ sgr., Robe 3 thlr.

Vorjährige Jaconets die Elle 4, 5, 6 u. 7½ sgr.

Kretschmar u. Eydam aus Greifenberg in Schlesien empfehlen ihr seit April d. J. dem Herrn **J. G. Wassermann**, Markgrafenstr. 42, übergebenes Lager von echten Schlesischen **Handgarn-Leinen u. Taschentüchern** in besonders schöner und dauerhafter Qualität zu außerordentlich billigen, aber festen Preisen.

A. Moewes, früher **Westhoff**, **Französische Straße 37,** nächst der kathol. Kirche, empfiehlt sein reichhaltiges Lager einf. und eleganter **Meubles, Sophas, Spiegel** mit starken gegossenen gold. und mahag. Krystall-Gläsern zu civilen Preisen.
Verpackungen werden auf's Sorgfältigste ausgeführt.

Adolph Goldschmidt, Schloßplatz 10, vis-à-vis dem Königl. Schlosse,

empfiehlt sein durch neue Zusendungen auf's Reichhaltigste assortirtes Lager der neuesten Bänder, Stickereien, brochirter und gestickter Gardinen, glatter und gestickter Batist-Taschentücher, schwarz seid. Spitzen-Tücher und Shawls, so wie aller Sorten Weiß-Waaren, Tülls und Spitzen.

Mantillen, Visites und Rad-Mäntel

in ächtem Sammet, schwerem Atlas, glanzreichem Taffet, Changeant und den neuesten wollenen Stoffen zu 3 Thlr., 3½, 4, 5, 6, 7, 8, 9 bis 18 Thlr.
empf. **Gebrüder Aron,** Nachf. **Behrenstr. 29.**

Theodor Schmidt,
Inhaber der Conditorei im Königlichen großen Garten bei Dresden,
Compagnon und Commissionair der bedeutendsten Ananastreibereien Sachsens,
übernimmt Lieferungen und Versendungen von diesem Artikel, in großer, süßer, fleischiger und aromatischer Frucht bester Qualität, sowohl in einzelnen Stücken als bis zu jeder Quantität. Aufträge, um deren Ertheilung ich aber der rechtzeitigen Lieferung wegen baldigst bitte, werden prompt, solid und billigst ausgeführt. Zuschriften erbitte ich mir franco.

Krausenstr. 29, im Gasthof zum goldenen Löwen,

wird wegen bedeutender Zusendung elegantester Sonnen- u. Regenschirme der billige Verkauf noch kurze Zeit fortgesetzt.
Regenschirme in schwerster Seide, pro Stück 2 Thlr. 5 Sgr., 2½ Thlr. u. h.
Sonnenschirme in schwerster Seide, höchst elegant, pr. Stück 1 Thlr. 5 Sgr., 1½ Thlr. u. h.
Zeugregenschirme, echtfarbig, besonders dauerhaft gearbeitet, à 20 Sgr.
Eine Partie zurückgesetzter seidener Regen- und Sonnenschirme billig.

Wollsäcke,

Getreidesäcke, Sackdrillich und Sackleinen empfiehlt zu den billigsten Preisen
Eduard Giesecke, neuen Markt 2.

Nordhäuser Kornbranntwein,

in vorzüglichster zweijähriger Waare, pr. 180 Qrt. mit 27 Thlr. Casse bei
C. A. F. Kahlbaum Sohn, Münzstr. Nr. 19.

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Die Vergnügungs-Fahrten nach Dresden, nach Stationen der Sächsischen Schweiz und nach Zittau werden auch in diesem Sommer wieder stattfinden, und zwar die erste
am Sonnabend, den 29. Mai cr.,
zu den einfachen Fahrpreisen II. und III. Wagenklasse für Hin- und Rückfahrt, wobei jedoch kein Freigepäck gewährt werden kann, sondern alles Gepäck nach der gewöhnlichen Taxe berechnet wird.

Die Billete werden verkauft:
a) zu den Fahrten nach Dresden jeden Sonnabend, Mittags 12 Uhr (am Pfingst-Sonnabend ausnahmsweise um 3 Uhr Nachmittags), und Sonntags früh 7 Uhr (zur Rückfahrt gültig bis einschließlich den nächsten Mittwoch);
b) nach den Stationen der Sächsischen Schweiz und nach Zittau jeden Sonnabend 7 Uhr früh, 12 Uhr Mittags (am Pfingst-Sonnabend ausnahmsweise um 3 Uhr Nachmittags), und Sonntag früh 7 Uhr (zur Rückfahrt gültig bis einschließlich den nächsten Freitag),
mit beliebiger Wahl der während der Gültigkeit der Billete von Dresden in beiden Richtungen abgehenden Züge.

Preise der Fahrbillete:

	II. Klasse.	III. Klasse.
nach Dresden	3 Thlr. 20 Sgr.	2 Thlr. 10 Sgr.
„ Zittau	6 „ — „	4 „ — „
„ Rathen	4 „ 10 „	2 „ 24 „
„ Königstein	4 „ 17 „	2 „ 29 „
„ Krippen	4 „ 21 „	3 „ 2 „
„ Schöna	4 „ 26 „	3 „ 6 „
„ Bodenbach	5 „ 6 „	3 „ 13 „

Berlin, den 17. Mai 1852.
Die Direction. gez. Fournier.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung ihrer Tochter Annette mit Herrn Heinrich Bartels zeigen ergebenst an
Der Amtsrath Roth und Frau.
Rittergut Trebnitz, den 18. Mai 1852.

Frl. Ottilie Lehmann mit Hrn. Otto Neste hiers.; Frl. Louise Benecke mit Hrn. Carl Trautmann hiers.; Frl. Ida Harpe mit Hrn. H. Hildach hiers.

Verbindungen.

Hr. Gutsbesitzer Leinweber mit Frl. Antonie Weilandt zu Marienwerder; Hr. R. Busch mit Frl. Mathilde Wildhagen zu Crossen; Hr. Pastor Kober mit Frl. Marie Sturm zu Cunau.

Geburten.

Die heute Morgen 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Meta geb. von Graß, von einem kräftigen Mädchen beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Elberfeld, den 23. Mai 1852.
v. Diest, Königl. Landrath.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Elise geb. von Vormann, von einem gesunden Töchterchen beehrt sich, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch anzuzeigen
Den 23. Mai 1852.
von Borcke-Wangerin.

Ein Sohn dem Hrn. R. Prätorius hiers.; Hrn. Dr. L. George hiers.; eine Tochter dem Hrn. Schulvorsteher Sucker hiers.; Hrn. Zolleinnehmer Köhler zu Bredereiche.

Todesfälle.

Frau Ida Hildach hiers.; Frau Theodora Weyergang zu Stettin; Hr. Magazin-Rendant Paalzow hiers.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 26. Mai. Im Opernhause. (80ste Vorstellung.) Olympia. Große Oper in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen des Dieulafoy und Brifaut bearbeitet von C. T. A. Hoffmann. Musik von Spontini. Ballets von Hoguet. (Frau Viala-Mittermayer: Statyra.) Anfang 6 Uhr. — Mittelpreise.

Donnerstag, den 27. Mai. Im Opernhause. (81. Vorstellung.) Auf Befehl: Satanella, oder: Metamorphosen. Fantastisches Ballet in 3 Akten und 4 Bildern, von P. Taglioni. Vorher: Die Mißverständnisse. Lustspiel in 1 Akt, von Steigentesch. — Mittel-Preise.

Freitag, den 28. Mai. Im Opernhause. (82. Vorstellung.) Der Prophet. Oper in 5 Akten. Musik von Meyerbeer. Ballet von Hoguet. (Frau Viala-Mittermayer: Fides.) Anfang 6 Uhr. — Mittelpreise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 27. Mai. Zum ersten Male wiederholt: Festspiel, gedichtet von Ludwig Rellstab. Musik componirt und arrangirt von J. G. Thomas. (Die neue Decoration vom Decorationsmaler Hrn. Geyer.) Hierauf, zum ersten Male wiederholt: Die silberne Hochzeit, Schauspiel in 3 Acten, von A. v. Kotzebue. (Neu bearbeitet.) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Freitag, den 28. Mai. Letztes Gastspiel des Herrn Hassel, vom Stadttheater zu Frankfurt a. M. Zum 1. Male wiederholt: Das neue Sonntagskind, komische Oper in 2 Acten. Musik von Wenzel Müller (Peter: Herr Hassel, als letzte Gastrolle). Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 27. Mai. **Müller und Miller**, Lustspiel in 2 Acten v. Elz. Hierauf: **Ein bengalischer Tiger**, Posse in 1 Act von Herrmann. Nachher: **Großes Concert.** Anfang des Theaters 5 Uhr. Entree 5 Sgr.

Berliner Circus-Theater

(vor dem Rosenthaler Thore).
Heute Donnerstag: Große Vorstellung der Kunstreiter-Gesellschaft der Herren **Hinne & Ducrow.** Anfang 7 Uhr.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 27. Mai.
Grand Bal masqué et paré
im Königs-Saal. Die Ballmusik wird von der eigenen Kapelle unter Leitung des Herrn Musik-Director Engel ausgeführt. Die Tänze werden von einem Königl. Tänzer geleitet. Einlaß 9 Uhr, Anfang 10 Uhr, Ende 3 Uhr. Entree für den Herrn 1 Thlr., für die Dame 20 Sgr., Logen zu 10 und 15 Personen sind an der Kasse zu haben. Außerdem: **Theater u. großes Concert** im Sommergarten. Entree 5 Sgr. Anfang der Theater-Vorstellung 5 Uhr.

Zu der am 1. und 2. Pfingstfeiertage stattfindenden **Table d'hôte** sind nur bis Sonnabend Abend 6 Uhr Billets à 20 Sgr. incl. Entree in der Lüderitz'schen Kunsthandlung, Behrenstraße Nr. 22, zu haben. Bei Couverts von 1 Thlr. an ist kein Entree zu entrichten, wenn die Billets hierzu vorher an der Kasse gelöst werden.

Gesellschaftshaus.

Heute Donnerstag, den 27. Mai.
Zur Nachfeier des Silbernen Hochzeitfestes Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Carl von Preussen.
Extr. Grand Bal masqué et paré.
Die Tänze werden v. Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet. Logen 6 Pers. 6 Thlr., 8 Pers. 8 Thlr. etc. Nischen 1 und 2 Thlr., sowie Zimmer ap. sind im Comtoir und Kasse zu haben. Entrée 15 Sgr. Eröffnung 9 Uhr.
Ferd. Schmidt.

Die Ausstellung des Frauen-Vereins in Moabit ist nur noch heute Donnerstag, den 27., und Freitag, den 28., von 2 bis 8 Uhr geöffnet.

Entrée zu dem für diesen Zweck von Hrn. Commerzienrath Borsig bewilligten Locale zum Besten der Fonds des Vereins 10 Silbergroschen. Der Berliner Frauen-Verein zur Abhülfe der Noth unter den kleinen Fabrikanten und Handwerkern.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 26. Mai.

Die Börse war nur für Friedr.-Wilh.-Nordbahn- und Mecklenburger Actien, die zu merklich höheren Coursen in Posten bezahlt wurden, andere Effecten wenig verändert.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102½ bez.
St. do. 50 u. 52	4½	103 bez.
St. Schuldsch.	3½	90⅞ bez. u. G.
Seeh. Präm. S.	—	124½ B.
K. u. N. Schld.	3½	88½ bez.
Brl. St.-Obl.	5	103 bez. u. G.
do. do.	3½	89 G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	98½ bez.
Ostpreuß. do.	3½	95 B.
Pomm. Pfdbr.	3½	98½ bez.
Groß. Pos do.	4	104½ G.
do. do.	3½	95¾ G.
Wstp. Pfandb.	3½	95 G.

	Zf.	
Schles. Pfdbr.	3½	
b. B. v. St. gar.	3½	
Rentenbriefe:		
Kur- u. Neum.	4	100½ G.
Pommersche	4	100 G.
Posensche	4	99½ bez.
Preußische	4	100 G.
Rh. u. Westph.	4	100 B.
Sächsische	4	99½ G.
Schlesische	4	100 G.
P. B. Anth.-sch.	—	102⅞ bez.
C.-B. Bk.-Act.	—	106¾ B.
F. Gldm. à 5 t.	—	110⅝ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	87½ bez.
Berg.-Märk.	4	54 bez.
do. Prior.	5	102½ G.
do. 2. Ser.	5	101 B.
Brl. Anh. A. B	4	124⅛ bez.
do. Prior	4	100 bez.
Berl.-Hamb.	4	104½ a 5½ bez.
do. Prior	4½	103⅜ bez.
do. 2. Em.	4½	102½ B.
Brl. P. Mgdb	4	83½ a ⅞ bez.
do. Prior.	4	99 bez.
do. do.	5	102½ bez. B.
do. L. D.	4½	101 B.
Berl.-Stettin	4	138⅞ a ½ bez.
do. Prior.	4½	
Bresl.-Freib.	4	91 G.
Cöth.-Bernb.	2½	88 G.
Cöln-Minden	3½	113½ a ⅛ bez.
do. Prior.	4½	103 bez. G.
do. do.	5	104½ bez.
Crac.-Ob. schl.	4	86 G.
do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	103 bez. B.
do. Prior.	4	96 G.
do. do.	5	103 G.
F.-W. Nordb.	4	60, ½, 59, 60 b.
do. Prior.	5	102 bez.
Kiel-Altona	4	107 G.

Mgdb.-Hlbrst.	4	154½ bez.
do. Prior.	4	99½ B.
Mgdb.-Wittb.	4	58 bez. u. G.
do. Prior	5	103 B.
Mecklenburg.	4	45½ a 46 bez. B.
N.-Schl. Mrk.	3½	97½ bez.
do. Prior.	4	99½ bez. u. B.
do. do.	4½	102⅞ bez.
do. 3. Ser	5	102 G.
do. 4. Ser.	5	103½ bez. u. B.
do. do. Zwgb.	4	40 a 41 bez.
Oberschl. L. A.	3½	154½ bez. u. B.
do. L. B.	3½	137 bez. u. B.
Prz. W., St. B	4	50 bez. u. G.
do. Prior.	5	100 G.
do. 2. Ser.	5	99½ B.
Rheinische	4	82½ a 83½ a 83 b.
do. St.-Prior.	4	91 bez. u. G.
do. Prior.	4	95⅞ G.
do. v. St. gar.	3½	86 G.
Ruhr. C. K. G.	3½	86½ B.
do. Prior.	4	
Starg.-Posen	3½	87½ bez.
Thüringer	4	89½ bez.
do. Prior.	4½	102½ bez.
Wilhelmsbhn.	4	135 bez. u. B.
do. Prior.	5	102½ B.
Zarskoje-Sel.	—	86½ B.

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	116½ G.
do. do.	4½	104½ bez.
do. bei Stiegl.	4	95½ G.
b. p. Schatzobl.	4	86½ bez.
Poln. Pfandb	4	96½ G.
P. P.-O. 500 fl.	4	88½ G.
do. a 300 fl.	—	151 G.

P. Bk.-C. L. A.	5	96½ bez.
do. do. L. B.	—	21¾ B.
Sard.-E. Anl.	5	96½ G.
Kurh. P. 40 t.	—	36¾ B.
N. Bad. A. 35 fl	—	22¾ bez.
Deß. B. A. L. A	4	159½ G.
do. do. L. B.	4	131½ G.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 25. Mai. Silber-Anlehen 107½. 5% Metall. 95½. 4½% Metall. 85½. Bank-Actien 1360. Nordbahn 191. — 1839r Loose 122½. Lombardische Anleihe 102½. Mailänder —. London 12,11. Augsburg 121½. Hamburg 180½. Amsterdam 170½. Paris 144. Gold 29. Silber 21½. Lloyd-Actien sind auf 132 gestiegen.

Frankfurt a. M., den 25. Mai. Nordbahn 60. 4½% Metall. 70½. 5% Metall. 78½. Bank-Actien 1299. 1839r Loose 99½. 1834r Loose 179½. Spanische 3% 43¹⁄₁₆. do. 1% 20½. Badische Loose 38½. Kurhessische Loose 36½. Wien 98½. Lombarden 85. London 121½. Paris 95½. Amsterdam 100½. —

Paris, 24. Mai. 3% Rente 70,90. 4½% 99,95. —, 22. Mai. 3% 70,65. 4½% 99,75.

London, 24. Mai. Consols 99⅞ a 99½. Spanier 20½ a 20½. Russen —. Sardinier —. Hier wurde ein österr. Anlehen von 2½ Millionen Pfund zu 90 gemacht. (Vergl. Wien.) Das fällige Dampfschiff aus Westindien ist eingetroffen.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 25. Mai. Poln. Papiergeld 96⅔ B. Oester. Banknoten 82½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 91½ G. Oberschlesische Lit. A. 155½ B. do. Lit. B. 137½ B. Krakau-Oberschlesische 86½ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 97 G. Cosel-Oderberg 136 B. Neisse-Brieger 73½ B. Cöln-Minden 113½ G. Sächsisch-Schlesische —. Fr.-Wilh.-Nordbahn 54½ G. Mecklenburger 45½ B.

Leipzig, den 25. Mai. Leipzig-Dresden 169½ B., 169 G. Sächsisch-Baierische 91½ B., 91½ G. Sächsisch-Schlesische 102½ B., 102½ G. Löbau-Zittau 23½ G. Magdeburg-Leipziger 243½ B., 243 G. Berlin-Anhalter 125½ B., 124½ G. — Berlin-Stettiner —. Cöln-Mindener 113½ G. Thüringer 90½ G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn 55 B., 54½ G. Altona-Kieler 107½ B., 107 G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 160½ G. do. Lit. B. 132 G. Preussische Bankantheile —. Oesterreich. Banknoten 84½ B., 84 G.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 24. Mai 1852.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 8 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 6 Sgr. 11 Pf.; Roggen 2 Rt. 5 Sgr. 4 Pf., auch 2 Rt. 3 Sgr. 9 Pf.; Große Gerste 1 Rt. 18 Sgr. 2 Pf.; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 6 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rt. 3 Sgr. 9 Pf.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 16 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rt. 12 Sgr. 6 Pf.; Roggen 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 5 Sgr.; Kleine Gerste — Rt. — Sgr. — Große Gerste 1 Rt. 20 Sgr.; Hafer 1 Rt. 3 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt. 1 Sgr. 3 Pf.; Erbsen 2 Rt., auch 1 Rt. 25 Sgr.

Den 22. Mai.

Das Schock Stroh 7 Rt. 25 Sgr., auch 6 Rt. 15 Sgr. — Der Ctr. Heu 27 Sgr., geringere Sorte auch 22½ Sgr.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 26. Mai. Weizen loco n. Q. 56 — 60 Rt. Roggen loco n. Q. 51 — 55 Rt. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 50 a 49¾ Rt. verk. 50 Rt. B. 49½ Rt. G. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 50 a 49½ Rt. verk. u. B. Erbsen, Kochwaare, 52 — 56 Rt. Erbsen, Futterwaare, 44 — 48 Rt. Hafer loco n. Qual. 26 — 28 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 38 — 40 Rt. Rüböl pr. Mai-Juni 9⅞ Rt. B. 9½ Rt. G. pr. Juni-Juli 9⅞ Rt. B. 9¾ Rt. Geld. pr. September-October 10⅙ Rt. bz. u. G. 10½ Rt. B. pr. October-November 10⅓ Rt. B. Leinöl loco 11½ Rt. B. Rapps 70 Rt. nominell. Rübsen 70 Rt. nominell. Sommersaat —. Spiritus loco ohne Faß 25½ Rt. bz., mit Faß 24½ Rt. B. pr. Mai 24½ Rt. bz. u. B. pr. Mai-Juni 24½ Rt. bz. u. B. 24½ Rt. G. pr. Juni-Juli 24½ Rt. bz. u. B. 24 Rt. G. pr. Juli-August 24½ Rt. bezahlt u. B. 24 Rt. Geld.

Roggen still und spätere Termine etwas matter. — Spiritus flau und niedriger. — Rüb-Oel ohne Geschäft.

Stettin, 25. Mai. Weizen ohne Handel.
Roggen flau, kurze Lieferung 86 Pfd. 52 Rt. B., loco —, pr. Mai-Juni 82 Pfd. 48½ Rt. bez., pr. Juni — Juli 49 a 48½ Rt. bez. u. B., pr. Juli — August 82 Pfd. 49 Rt. B.
Große Gerste loco 36 Rt. bez. u. G.
Hafer loco 52 Pfd. 26½ Rt. bez. 26½ Rt. B.
Am Landmarkt: Weizen 52 a 54, Roggen 50 a 52, Gerste 34 a 35, Hafer 23 a 24, Erbsen 44 a 46 Rt.
Rüböl matt, loco und pr. Mai — Juni 9⅚ Rt. B., pr. August — September 10 Rt. G., pr. September — October 10½ Rt. B., pr. Juni — Juli und pr. Juli — August 10 Rt. B., pr. October — November 10½ Rt. bez.
Spiritus flau, loco ohne Faß 14½ a 14¾ % bez. u. G., pr. Mai — Juni mit Faß —, pr. Juni — Juli 15½ % bez. u. B., pr. Juli — August 15 % bez. u. G., pr. September — October —.
Zink 4½ Rt. B.

Königsberg, 23. Mai. Im Laufe der letzten Woche war das hiesige Getreidegeschäft belebt und Ankäufe von Getreide aller Art, hauptsächlich zur Versendung nach dem Inlande, wurden täglich in kleinen Partieen gemacht. Größere Partieen Weizen, Erbsen, Bohnen und Hafer gingen stromwärts nach Kowno, während wir sonst um diese Zeit über jenen Ort mit den Wittinnen Polnische Erbsen, Poln. Weizen und Polnischen Hafer zu empfangen pflegten, scheint sich diesmal die Wittinnen-Zufuhr auf ein geringes Quantum Roggen und Leinsaamen beschränken zu wollen. Allen zuverlässigen Berichten zu Folge sind Getreidepreise in unserer Provinz und dem benachbarten Posen im Steigen und bedeutend höher, als bei uns. Bedeutende Gutsbesitzer in Masuren lassen zu ihrem Brodbedarf namhafte Quantitäten Roggen von hier kommen, und kostet ihnen die Waare bei dem weiten und theuern Transport pr. Achse, bis an Ort und Stelle über 80 Sgr. pr. Scheffel.

Man zahlte hier folgende Preisen: für 128 Pfd. hochbunten Weizen 70½ Sgr. pr. Scheffel, für 124 Pfd. rothen 64 a 65 Sgr. Für Roggen 120 Pfd. bei Partieen 60 a 61 Sgr., kleinere Posten 121—122 Pfd. Waare 62 a 63 Sgr. Die Bäcker bezahlen sogar bis 65 Sgr.

Für kleine Gerste 104 Pfd. bewilligte man 45 a 48 Sgr., da die Säezeit dieses Artikels ihrem Ende naht, so dürften Preise sich kaum behaupten.

Hafer 68—72 Pfd. 25 a 30 Sgr.

Weiße Erbsen bedingen nach Qualität 50 a 55 Sgr., Bohnen 55 Sgr.

In Leinsaamen geringer Umsatz und zahlte man für 110—111 Pfd. 63 Sgr., 105 Pfd. 55 Sgr.

Spiritus in loco bei Partieen 24½ Rt. pr. 9600 % Tr., ohne Fässer bez., kleinere Partieen haben 25½ Rt. bedungen. — Die Frage für die Provinz mehrt sich und gehen wir unzweifelhaft höheren Preisen entgegen.

Leider dürften wir abermals nur eine kleine Roggen-Ernte zu erwarten haben, weil die junge Pflanze durch Kälte und Trockenheit ersichtlich leidet.

Breslau, 24. Mai. Stimmung etwas matter.
Es galt weißer Weizen 65—75 Sgr., gelber 64—74 Sgr., Roggen 62—75 Sgr., Gerste 54—59 Sgr., Hafer 31—34½ Sgr., Erbsen 60—68 Sgr.
Kleesaat ganz ohne Angebot, für weiße Preise fest.
Spiritus a 11⅚ Rt. B., 11⅔ Rt. G.
Rüböl loco 10 Rt. B.

Magdeburg, 25. Mai. Weizen 50 a 55 Rt. Roggen 46 a 52 Rt. Gerste 34 a 36½ Rt. Hafer 24 a 26 Rt. — Spiritus loco 33½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Pesth, 22. Mai. Der gestern eingetretene Regen hat ein fernere Steigerung der Preise aufgehalten. Käufer sind heute zurückhaltender, während Eigner sich zu Concessionen geneigt zeigen. Rüböl flau und beschränken sich die Umsätze auf den Consum, rohes Oel a 18½ Rt. Die Speculation scheint durch den günstigen Stand der Repssaaten etwas entmuthigt, daher auf Schluß die Preise gewichen sind.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 24. Mai.
Mai 23.: Schröder von Bromberg nach Berlin an Sperling 1100 Mehl. Schulz von Bromberg nach Berlin an Sperling 1100 Mehl. Fischer von Stettin nach Berlin an Sobernheim 72 Roggen. Jarius von Stettin nach Berlin an Sobernheim 100 Hafer. Krauthoff von Stettin nach Magdeburg an Mundt 75 Roggen. Kersten von Stettin nach Madeburg an Mundt 75 Roggen. Stellmacher von Stettin nach Berlin an Bischoff 60 Roggen. Köthke von Stettin nach Berlin an Philipp 70 Roggen. Ziemke von Güstebiese nach Berlin an Kiekebusch 47 Gerste. Balzerkewitz von Posen nach Berlin an Brock 50 Roggen und 4 Erbsen. Kelling von Posen nach Berlin an Markuse 47 Weizen. Fernum von Bromberg nach Berlin an Breitenbach 55 Weizen. Voigt von Nakel nach Berlin an Borchardt 61 Weizen. Elbing von Nakel nach Berlin an Bärwaldt 55 Weizen. Hesse von Nakel nach Berlin an Henoch 85½ Weizen. Kray von Graudenz nach Schöpfurth an Benda 50 Weizen. Keger von Neustadt a. W. nach Berlin an Schapsky 40 Weizen. Geiseler I. von Neustadt a. W. nach Berlin an Markuß 53 Roggen. Geiseler II. von Neustadt a. W. nach Berlin an Markuß 55 Roggen. Kuntz von Stralsund nach Berlin an Krohne 52 Weizen. Börner von Stralsund nach Berlin an Krohne 62½ Weizen. Ramin von Stettin nach Berlin an Blamboiß 70 Roggen. Gladow von Stettin nach Berlin an Kuczynski 65 Roggen. Schadow von Stettin nach Berlin an Kuczynski 65 Roggen. Mitzlaff von Stettin nach Berlin an Kuczynski 75 Roggen. Zyrus I. von Stettin nach Berlin an Herbing 75 Roggen. Zyrus II. von Stettin nach Berlin an Herbing 75 Roggen. Malchert von Stettin nach Berlin an Lehmann 46 Hafer. Schulze von Bromberg an Seehandlung 800 Mehl. Zusammen 518 Weizen, 935 Roggen, 47 Gerste, 147 Hafer, 4 Erbsen, — Oelsaat, 3000 Mehl, — Leinöl und — Spiritus.

Stand der Saaten.

Nach der „Schles. Ztg." haben die Wintersaaten empfindlich gelitten, namentlich der Roggen, der nicht blos in Schlesien, sondern in ganz Deutschland, Polen und Ungarn sehr schlecht steht. Weizen bietet dagegen gute Aussichten, wenn nicht die Trockenheit seine Entwickelung hemmt, — indeß kann der Himmel noch Alles zum Besten kehren.

Eisenbahn-Anzeiger.

Bergisch-Märkische.
Generalversammlung am 24. Juni, 11 Uhr, in Elberfeld.

Prinz-Wilhelm.
Generalversammlung am 21. Juni, 10 Uhr, im Deutschen Hause zu Langenberg.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 25. Mai Abds. 9 U.	27 Zoll 11 4/10 Linien	+ 14½ Gr.
Am 26. Mai Morg. 7 U.	27 Zoll 11 1/10 Linien	+ 16 Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 10 5/10 Linien	+ 23 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.